**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 99 (1954)
**Heft:** 1-2

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Schweizerische*

# LEHRERZEITUNG

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

**Landschaft bei Agrigento, Sizilien**

*Tempel der Concordia, einer der besterhaltenen dorischen Tempel des Altertums, umgeben von einer an das nahe Afrika erinnernden, steppenartigen Vegetation (Agaven). Als geographischer Mittelpunkt der antiken Welt war Sizilien auch Mittelpunkt antiker Kultur (Grossgriechenland). Dann Kampfobjekt: Karthager, Römer, Vandalen, Ostgoten, Araber (Sarazenen), Normannen, Hohenstaufen, Anjous, Bourbonen, Spanier. Unter dem Wechsel der Fremdherrschaften heruntergekommen. Mischvolk mit afrikanischem und spanischem Einschlag. Durch unvernünftige Abholzung wurde die Versteppung dieser einstigen Kornkammer befördert. Agrigento, einst eine reiche Großstadt (Empedokles um 424 vor Christus) mit griechischen Prachtbauten und Welthandel, ist heute zu einem kleinen Landstädtchen zusammengeschrumpft. Im nahen Hafen Porto Empédocle Hauptausfuhr für Schwefel.*

Vorabdruck aus dem im ersten Trimester dieses Jahres erscheinenden Anschauungswerk *Geographie in Bildern*, herausgegeben von einer Studiengruppe der Kofisch. Aufnahme: Ed. Keller, Italien, Verlag Hallwag, Bern, 1945

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 1/2** S. 1...28 Zürich, 8. 1. 1954

## INHALT

99. Jahrgang Nr. 1/2 8. Jan. 1954 Erscheint jeden Freitag

Menschlichkeit, das zentrale Anliegen Pestalozzis
Pädagogische Reisenotizen: Bonn
Singfreudige Oberstufe
Kleine Schweizerchronik III
Die Kartei des Lehrers
Kantonale Schulnachrichten: Aargauer Berichte; Baselland; Schaffhausen; Zug; Lehrerverein Winterthur
Ein Wettbewerb — pädagogisch betrachtet
Kurse; Kleine Mitteilungen; Bücherbesprechungen; SLV: Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrerkrankenkasse: Schweizerische Lehrerwaisenstiftung
*Beilage:* Zeichnen und Gestalten Nr. 1

---

## REDAKTION

**Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich**
**Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95**

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)
**Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33**

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)
**Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44**

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
**Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28**

**Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)
**Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56**

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich** (1—2mal monatlich)
**Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58**

## ADMINISTRATION UND DRUCK

**AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889**

---

## VERSAMMLUNGEN

**LEHRERVEREIN ZÜRICH**

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 9. Jan., 16.30 Uhr, Probe für die Pestalozzi-Feier im Lavaterhaus.

— — Sonntag, 10. Jan., 17 Uhr, Kirche St. Peter: Pestalozzi-Feier.

— — Freitag, 15. Jan., keine Probe.

— — Samstag, 16. Jan., Probe im Volkshaus, Blauer Saal, 16.30 Uhr: «Missa solemnis», von Beethoven.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 11. Jan., 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Knaben II. Stufe: Körperschule. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 12. Jan., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Unterstufe: Bodenturnen. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 11. Jan., 17.30 Uhr, Kappeli. Geräteturnen II./III. Stufe: Schaukelringe. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 15. Januar, Eislauf im Hallenstadion. (Leiter: G. Gallmann und E. Zürcher.)

**AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein des Bezirks.** Dienstag, 12. Jan., 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Lektion I. Stufe. Leitung: Herr P. Schalch.

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 12. Jan., 18.30 Uhr. Quartalsfreiübungen, II./III. Stufe, Knaben u. Mädchen.

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 15. Jan., 18.15 Uhr, in Rüti. Hindernislauf, Training, Korbball.

**HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 15. Januar, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Skiturnen. Kampfspiele II./III. Stufe.

**MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 15. Jan., 18 Uhr, in Erlenbach. Uebungen mit dem Medizinball.

— Sonntag, 17. Jan., Skitour auf den Tanzboden.

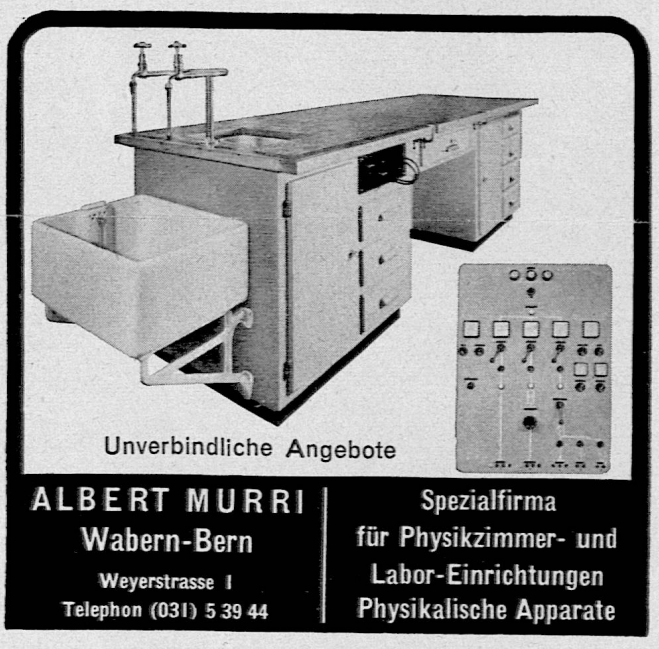
**PFÄFFIKON ZH. Lehrerturnverein.** Donnerstag, 14. Januar, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Mädchenturnen II, Spiel.

**WINTERTHUR. Lehrerverein.** Mittwoch, 13. Jan., 14 Uhr. Beginn eines Kurses «Neuzeitliches Gestalten». Leitung: Herr E. Burckhard. Anmeldungen **sofort** an O. Rapp, Rychenbergstrasse 243, Oberwinterthur, Tel. 2 49 24. Weitere Auskunft daselbst.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 11. Jan., 18 Uhr. Freiübungen 3. Stufe. Rundlauf.

**BASELLAND. Lehrergesangverein.** Samstag, 23. Jan., 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», in Liestal. Probe. Mitbringen: 3. Bd. Eidg. Liederbuch. Neue Mitglieder willkommen.

---



1954-9 659

*Schweizerische*
# LEHRERZEITUNG
Heft 1/2 — 8. Januar 1954
*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

## LEBENSSPRUCH

*Von deinen Lippen dringe Wahrheit.*
*Aus deinen Händen wachse Kraft.*
*Mit deinem Hirn verbreite Klarheit.*
*Dein Herz sei schöne Leidenschaft.*

*Und was du tust, das tu umfassend,*
*Und was du liebst, das liebe treu,*
*Die Bösen, nicht das Böse hassend,*
*Im Geben kühn, im Nehmen scheu.*

Carl Seelig *)

# *Menschlichkeit, das zentrale Anliegen Pestalozzis***

*1746—1827*

*Zu seinem Geburtstag, dem 12. Januar*

Die Leistung Pestalozzis für die Schule war eine Pionierarbeit. Sie wurde von den Zeitgenossen auch so empfunden. Ein Mensch kindhaften Gemüts, aber männlichen Geistes, in vielfacher Beziehung die Wertmaßstäbe der tonangebenden Welt verneinend, leistete da eine Arbeit, die zur Initialzündung für eine Neugeburt der Schweiz und für einen Neubau eidgenössischer Lebensform wurde. Ein Weiser und Seher, wurde er durch seine Schul- und Erziehungsarbeit Ratgeber der Nation und europäischer Fürsten. Unentwegt der Stimme des Gewissens treu, feinfühlig für alle Gefährdung und Bedrohung der menschlichen Würde, wurde er die Leuchte, an der das Vaterland in den dunklen Tagen napoleonischer Vergewaltigung und Bevormundung den neuen Weg in die Zukunft vorgezeichnet fand! Den Weg zur Schulung der Jugend zu Menschlichkeit und Demokratie. In diesem Pestalozzi hatte Napoleon den konstruktiven, lebensmächtigen und genialen Widerpartner gefunden.

Begreiflich, dass seine Leistung für die nationale Erziehung im Empfinden der Nachwelt das Signet dieses Mannes blieb. Wenn aber schon seine Zeitgenossen und zum Teil seine Mitarbeiter geneigt waren, in der *Methode* den ganzen Pestalozzi zu entdecken, wie begreiflich ist es dann, wenn mählich im fortschreitenden Wandel der Geschichte das Bild der lebendigen und sublimierenden Wirkung seiner *Persönlichkeit,* die so bezaubernd menschlich wirkte, verblasste. Nicht nur das. Unter dem Diktat der wirtschaftlichen und technischen Rationalisierung der neuen Zeit wurde das klar ausgesprochene Ziel seiner Schulmethode zurückgedrängt, verwaschen und verwässert zum Ziel einer rein technisch materiellen Entwicklung kindlichen Wesens zu zweckgebundenem Wissen, bestenfalls zu Lebensgewandtheit und Erfolgstüchtigkeit. Das fundamentale und unverrückbare pestalozzische Ziel jeder menschlichen Bildung, die Höherführung der menschlichen Natur zurück und hinauf zu den göttlichen und wahrhaft naturgemässen Quellen des Menschendaseins und seiner Ganzheitsbestimmung ging weithin verloren. Es wurde und wird in seiner wesentlichen Bedeutung für die Nation und die Kultur nicht mehr empfunden.

Das alles ist irgendwie begreiflich aus der Gechichte der neueren Zeit, die von der Technik und Wirtschaft her ihr Gepräge hat. Der alternde Pestalozzi selbst hat diese Verkennung erfahren und die Missdeutung seines Werkes in der kommenden Zeit vorausgespürt. Es ist, wie wenn er am Ende seines Lebens sich beschwörend gegen diese Verkennung gewehrt hätte. Als 75jähriger widmet er sich, elastisch planend wie ein Junger, wieder seiner ursprünglichen Idee: der Armenerziehung auf dem Neuhof. Bereits wurde ein Neubau errichtet; er sollte eine Industrieschule für die Armen aufnehmen. Da starb er 81jährig. Die Trauer über die Verkennung seines Herzensanliegens durch seine Mitarbeiter brach ihm das Herz. Ob nicht diese Trauer zittert im Wort, das der Sterbende für eine Grabinschrift prägte: «Auf meinem Grab wird eine Rose blühn, deren Anblick Augen weinen machen wird, die bei seinem Leiden trocken geblieben sind»?

Als 75jähriger unternimmt Pestalozzi die grossartige Rückkehr zu seinen Ursprüngen, zu seinem eigentlichen wesentlichen Lebensprogramm. Grossartig ist diese Rückkehr nicht im sensationellen Sinn. So gesehen, war's ein Abtreten von der Bühne. Sie war aber gross im Sinne einer absoluten Treue und Zielstrebigkit eines prophetischen Geistes. Gerade in dieser Rückkehr und Treue des Greisen zu den Eindrücken und besten Träumen, die ihn von seiner Kindheit weg durchs Mannesalter hindurch nie losliessen und immer wieder aufriefen; in dieser Treue zu den Träumen und Visionen von der Armenbildung enthüllt sich die überragende Grösse eines menschlichen Christen von ursprünglicher Kraft. Es war, als sei dieser Mann aufs tiefste beunruhigt durch die Feststellung, seine Schularbeit und Methode könnte sich loslösen von ihrem Ziel und Sinn, um derentwillen er sie vollzog.

Für ihn, der in allem die Einheit sah, war sie bloss ein notwendiger taktischer Weg auf das eine gleiche Ziel seines Lebens: Christliche Vermenschlichung, einfachhin: die Menschlichkeit. Diesem Anliegen rein und unverfälscht und unmittelbar zu dienen, nahm er nun die Armenbildung in Angriff. Diese war ihm Garant einer unverbogenen Arbeit für dieses Ziel. Auf dem Neuhof seiner jungen Mannesjahre, auf dem Burgdorfer Schloss, in Yverdon, immer waren es die Armen, denen sein Herz am wärmsten schlug. Nun, da sein Leben ausklang, wollte er ihnen allein noch ein Werk und Denkmal setzen, auf der Stätte, da er begonnen hatte für die Armen.

Wir müssen hier innehalten und uns besinnen. Liegt hier eine sentimentale, nicht weiter beachtenswerte persönliche Neigung eines kindlich und fraulich veranlagten

*) Abdruck mit Erlaubnis des Verlags. Siehe auch Seite 15 dieses Heftes.

**) Diese Arbeit ist ein Ausschnitt aus einem in naher Zukunft erscheinenden Werk: «*Pestalozzi, der Unerkannte.*» Versuch einer Gesamtschau und Deutung.

Mannes vor? Oder kommen da Sachverhalte zum Vorschein, die für das Verständnis der ganzen historischen Leistung Pestalozzis von Bedeutung sind? Sachverhalte und Gedankengänge, die zu verstehen nötig sind, um ein rundes und abgeschlossenes Bild des Pädagogen und Menschen Pestalozzi zu gewinnn. Besteht zwischen Menschenbildung und Armut irgendein Zusammenhang? Wie versteht ihn Pestalozzi?

Zunächst wird es sich nun darum handeln, ein klares Bild vom Menschen zu gewinnen, den unser Erzieher bilden will. Diesem Thema nachspürend, werden wir hier Worte aneinanderreihen, die aus dem sehr umfangreichen, bis heute 14 Bände umfassenden Gesamtwerk seiner Schriften zusammengesucht und gefasst sind. Sie liegen im Gesamtwerk da und dort verstreut umher. Das wird manchen Leser überraschen. Wenn man aber bedenkt — das sei nun hier vorweggenommen —, dass Pestalozzi den Menschen als eine wesentlich sittliche Existenz auffasst und dass er mit allen seinen zeitgenössischen Erneuerungsfreunden einig ging mit der vom Historiker Johannes von Müller geprägten Formel: Nicht die Verfassungsänderung macht die Erneuerung aus, sondern die Reform der Sitten, dann hatte er keine Veranlassung, sich über etwas Unbestrittenes und Selbstverständliches zu äussern in einem besonderen Werk.

Nun ist allerdings Heinrich Pestalozzi in seinem Denken über Sittlichkeit und Mensch sehr wagemutig, eigenständig und kultiviert, so dass er turmhoch über das Gros seiner Zeitgenossen ragt, viele Sittlichkeitsapostel weit hinter sich lässt und sich neben die Grossen des abendländischen Geistes stellt; ja, in einer Beziehung sich in Jesu Nähe stellt und jene des Apostels Paulus. Das konnte ihm selbst nicht entgangen sein. Wenn er trotzdem, nur in verhaltener Weise, gelegentlich und sporadisch darüber spricht und schreibt, so hat das eben seinen Grund in seiner durch persönliche und geschichtliche Erfahrung gewonnenen Verhaltenheit und Scheu, heilige Dinge des Menschen zu zerreden und zu zerschwatzen. Pestalozzi war viel zu feinfühlig, um nicht zu spüren, dass alles bereitwillige Reden von Sittlichkeit nur von der Leistung ablenkt. Diese Dinge gehören eben nicht in den Mund, sondern sie wollen getan sein. Das ist aber eine Sache, über die in einem besonderen Kapitel: «Der Protestant und die Diskretion» noch zu sprechen sein wird.

Es bleibt hier nur noch beizufügen, dass die nun folgenden Texte aus den Schriften Pestalozzis keinesfalls als romantische Gebärde oder jungenhafter Ueberschwang aufzufassen sind, sondern der Verhaltenheit und dem nüchternen Sach- wie Wirklichkeitssinn dieses Mannes gemäss als rein sachliche und nüchterne Aussage.

Ziel aller Jugend- und Menschenbildung ist die «Emporhebung unserer selbst zum Gefühl der inneren Würde unserer Natur und des reinen, höheren, göttlichen Wesens, das in uns liegt. Dieses Gefühl entfaltet sich nicht durch die Kraft des Intellekts, es entfaltet sich durch die Kraft unseres Herzens in der Liebe,» Die intellektuelle Bildung ist nicht fähig, jene Unschuld und jenen kindlichen Sinn in uns selber zu erzeugen, «von dem alle Mittel der Erhebung unseres Selbst zum höheren, göttlichen Sein ausgehen». Sondern es ist jene sittliche, urtümlich individuelle Kraft aufzurufen in unserer Natur, die selbsttätig, initiativ und finderisch den Weg zu sittlichem Wachstum und zur Reife zu gehen vermag. — Diese Urkraft ist die Liebe. Sie ist der Anfang sittlicher Leistung. An anderer Stelle spricht Pestalozzi von den Gefühlen als Voraussetzung der Gesittungsformung. Hier geht er weiter und nennt die Liebe den entscheidenden Motor sittlicher Leistung. — Diese Liebe ist aber auch Ende und Erfüllung. Die reifsten und letzten Resultate aller Geistesbildung, alles Wissen und Können, müssen ihre Einseitigkeit und ihre Isolierung, d. h. ihre Beziehungslosigkeit zum Ganzen des Menschen verlieren und sich «in der unergründlichen Kraft der vollendeten Liebe als dem gemeinsamen Resultat der vollendeten Menschenbildung gleichsam auflösen». — Unter Liebe ist jedoch nicht in erster Linie ein Gefühl zu verstehen, sondern eine *sehende, «denkende Liebe», verantwortliche Liebe,* die in den *Dienst am Bruder* einmündet. Sie ist durch *Wahrheit* gelenkt und gewiesen. In die Wirklichkeit umgesetzt, ist sie das, was den Erfolg der Stanser Tätigkeit Pestalozzis so sympathisch machte: «Prüfet alles, behaltet das Gute! Und wenn etwas Besseres in euch selber gereift, setzt es zu dem, was ich euch in Wahrheit und Liebe zu geben versuchte, in Wahrheit und Liebe hinzu.» Wahrhaftigkeit bzw. Glaube und Liebe sind Sinn und Wesen aller Sittlichkeit und Religiosität. «Mein ist die Liebe, mit der ich suchte, was ich nicht kannte, und der Glaube, mit dem ich hoffte, was ich nicht sah.» — Sittlichkeit und Religion sind untrennbar. Durch die sittlichen Kräfte im Inneren der Menschennatur erheben wir uns zum «Heiligen, Göttlichen unseres individuellen Wesens». «Gott ist die naheste Beziehung der Menschheit.» «Die Liebe hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut.»

In seinem Werk «Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts», das Pestalozzi als Grundlage «einer allgemeinen Theorie der rechten Menschenführung» auffasst, erscheint der sittliche Zustand als End- und Reifungsstadium der Menschheit sowohl als des einzelnen Individuums. In diesem Werk wird die Gesittung in ihrer Beziehung zur Natur des Menschen als Gefüge aus Leib und Geist und zu den daraus sich ergebenden natürlichen Verhaltensweisen der Menschen untersucht. Die rein primitive, animalische Form des Verhaltens, in der nur die durch tierhafte Bedürfnisse geweckte Selbstsucht das Leben beherrscht, kommt kaum mehr vor, ausser in der frühen Jugend. An ihre Stelle ist die zum Zweck menschlichen Zusammenlebens stillschweigend oder durch Konvention und Gesetz vereinbarte «kollektive Existenz» gerückt. Sie setzt die animalische, die triebhafte, die «sinnliche» voraus und führt darüber hinaus.

Die Vitalität unseres Verhaltens ist aber auch hier in dieser zweiten Phase menschlichen Werdens und Reifens bestimmt durch die Selbstsucht, wenn sie auch durch die Schranken gesellschaftlicher Ordnung verhüllt oder gebändigt und genormt erscheint. Alle zivilisatorischen Güter des Ruhms, der Macht, des Reichtums in jeder Form sind undenkbar ohne dieses Agens der Selbstsucht oder vitalen Triebes, eigene Existenz zu mehren und zu weiten. In der dritten Phase, dem Reifungszustand des Menschen, der ein Ueberbau ist über den ersten und zweiten Zustand, also beide voraussetzt, aber bereinigt, ist das «Heilige, Göttliche unseres individuellen Wesens» zum Zuge und Durchbruch gekommen. Sein Handeln dient der «höheren Menschennatur». die sowohl die sinnvollen Ansprüche des Leiblichen (Animal) wie der menschlichen Gemeinschaften (Kollektiv) wie des individuellen Geistes der Wahrhaftigkeit und der Liebe erfüllt. Durch diese Sittlichkeit erst wird der Mensch zum «Werk seiner selbst», nicht mehr bloss Produkt des Milieus. Er vollzieht nun «das Recht, das in seiner Brust schlägt». Dadurch entzieht er sich dem Diktat der Gesellschaft, der Masse, wie des Tieres, seines Leibes. — Die

1957 g 659

Kraft zu solcher Sittlichkeit ist «im Inneren unserer Natur selbständig». Sie ruht als eingeborene Kraft im Innersten unserer Natur, als «Heiliges und Göttliches». «Das Ewige, Göttliche in unserer Menschennatur ist höher, göttlicher als die ganze übrige Schöpfung.» Mit andern Worten: Der Mensch, der durch seine Natur ein Gefüge aus Tier und Geist ist, ist durch seine Sittlichkeit ein Gefüge aus Natur und Uebernatur. Oder (um ja jedes Missverständnis zum vornherein zu verhüten, als sei durch diese Ueber-Natur der Mensch aufgerufen und angefordert für ein fernes, sehr fernes, fremdes, über-menschliches Dasein): Der Mensch ist durch seine Sittlichkeit ein Gebilde aus Natur und göttlicher Gnade. Weiter geht Pestalozzi nicht darauf ein, weil er von Spekulationen sich nichts verspricht. Die Sittlichkeit ist ein Aufgebot an den praktischen Menschen und eine Angelegenheit praktischer Bewährung, für die Spekulationen nichts beitragen.

Das ist nun alles, was Pestalozzi über Menschlichkeit, das Ziel seiner Bildungsarbeit, zu sagen hat. Zusammengefasst heisst das: Sittlichkeit in der Kraft eines Organs des Göttlichen im Grunde unserer Natur, bestehend in der Ueberwindung der Selbstsucht der animalischen wie der kollektiven Herdenexistenz, wird vollzogen durch Wahrhaftigkeit, Glaube und Liebe, durch «denkende Liebe». Das ist zur Reife gelangte Menschlichkeit.

Ist nun das nicht zu einfach? Gibt denn wirklich Pestalozzi keinen Sittenkatalog, keinen Katechismus sittlicher Verhaltensweisen? Kann er den Menschen, zumal den jungen, der in sittlicher Hinsicht derart gefährdet ist, nur mit dem Rezept denkender Liebe in die menschliche Gesellschaft, der zivilisierten Selbstsucht und in den Dschungel ungeordneter Triebe, der Arglist und der kollektiven Verführung entlassen? Weiss wirklich dieser Mann nichts Handgreiflicheres zu bieten, das dem jungen Menschen Stab und Stütze sein könnte, als so Nebelhaftes? Wie kann das Menschen, zumal den jungen, bewahren?

Das sind Fragen, die ohne Zweifel ernsthaft Verantwortliche bedrängen, in welchem Lager immer sie stehen mögen. Sie erwarten von der sittlichen Unterweisung eine Ausdeutung der praktisch-sittlichen Existenz in den vielfachen konkreten menschlichen Situationen. Als Antwort sei diesen Fragen eine Gegenfrage gestellt. Wo je wahre sittliche Haltung, nicht bloss Konvention oder gewohnheitsmässig mitvollzogener christlicher Brauch, sondern persönliche Haltung menschlicher Reife festgestellt wurde, war sie da Ergebnis der Moralkasuistik, der Sittenmandate, der Tugendsysteme, umfangreicher religiöser Unterweisung? War sie nicht vielmehr Ergebnis eigener sittlicher Bemühung in der Geborgenheit einer mütterlichen oder fraulichen Liebe?

Christliche oder überhaupt jede Art sittliche Unterweisung mit andeutenden Hinweisen auf sittliche Haltung in konkreten Situationen behält ihren Sinn, wenn sie zur rechten Zeit, am rechten Ort an ein horchendes Herz kann gerichtet werden; wenn sie stattfindet zwischen Menschen, die durch Vertrauen miteinander verbunden sind. Die schöpferische Kraft jedoch, die nötig ist, um menschlichen Adel zu erzeugen, den Adel gereifter, gebändigter und dem Naturhaften entzogener und enthobener Vitalität, solche Kraft geht der besten Unterweisung ab. Denn den vitalen Ansprüchen und Antrieben der animalischen wie der kollektiven Existenz ist nur ein Widerpartner konstruktiv gewachsen: Die Liebe, die denkende und sonnenhafte Liebe eines wachen Geistes. Nur diese den ganzen Menschen durchflutende und durchsonnende Vitalität vermag die dumpfe Vitalität des Animalischen wie die fade Vitalität des Zivilisationsrausches zu fassen, zu lenken, zu formen und zu sublimieren.

Der junge Heinrich Pestalozzi selbst hat einmal als Student in der «Helvetischen Gesellschaft zur Gerwe» ein Katechismusprojekt erzieherischer und sittlicher Verhaltensweisen für die unwissende Landbevölkerung zur Sprache gebracht. Es kam nicht zur Verwirklichung. Wenn der gereifte Erzieher da, wo er sogar mit Leidenschaft von seinem Erziehungsziel spricht, die denkende Liebe als eigentätige menschliche Urkraft der Sittlichkeit vorstellt, wird er nur mit Bewusstheit auf jede weitere Deutung sittlichen Verhaltens verzichtet haben. Durch sein selbsttätiges sittliches Organ ist des Menschen wahrer Adel, seine innere Aristokratie des Herzens und des Geistes viel zuverlässiger behütet, viel menschlicher, köstlicher und ursprünglicher gesichert als durch alle staatskirchliche oder erzieherische Politik, die an der königlichen Freiheit des Individuums vorbeisieht und zu schablonisierter sittlicher Haltung drängelt.

Hat denn nicht Christus gesagt: «Das Reich Gottes ist *in* euch?» Hat nicht derselbe Christus sein vernichtendes Urteil gefällt über alle sogenannte Sittlichkeit nach starrem Gesetz, wenn Leute solchen Schlages «übertünchte Gräber» genannt wurden? Hat nicht Paulus die Freiheit der Kinder Gottes gerühmt? Hat nicht Augustinus das gewagte Wort gesprochen: «Liebe nur, dann magst du tun, was du willst»? Gewiss hat Pestalozzi mit seiner Lehre vom Menschentum einen grossen Wurf getan für seine und die kommende Zeit. Gagliardi hat ihn so begriffen, wenn er ihn den Mann nennt, der das Christentum vermenschlicht hat. Dabei ist aber gar nichts von der majestätischen und erhabenen Grösse des Christentums aufgegeben. Man erhält eine Ahnung vom unerhört reichen Gehalt, den dieser Diener am Menschentum dem Menschen auflädt oder in ihm entdeckt, wenn man vernimmt, wie er mit dem «an allem Guten, Grossen und Edeln mehr als zweifelnden Geschlecht» seiner Zeit ins Gericht geht: «Heb' dich hinweg, Satan, denn du bist mir ein Aergernis. Die Kunst, den Menschen *menschlich* zu machen, diese Kunst, die du leugnest und als nicht erfunden verhöhnst, ist gottlob nicht zu erfinden. Sie ist da, sie war da, sie wird ewig da sein. Denn ihre Grundsätze liegen unauslöschlich und unerschütterlich in der Menschennatur.»

Wenn man das Ganze überschaut und auf sein reales Leben bezogen betrachtet, gewinnt man den Eindruck, dass da ein vom Göttlichen Ergriffener mit seherischer Kraft den unerhört kühnen Versuch unternimmt, die göttliche Erscheinung des Christentums in der menschlichen Natur grundzulegen. Wie? Indem er mit souveränem Vertrauen in den Menschen dessen Glaube und Liebe aufruft und erweckt, das heisst, seinen ursprünglichen und elementaren Hunger nach Lebenserfüllung für den Leib wie für den Geist, für den totalen Menschen; den Glauben und die Liebe, das selbsttätige, angeborene, sittliche Organ jedes menschlichen Individuums für seine eigene menschliche Vollendung in Natur und Gnade. Wenn Heinrich Pestalozzi diese christlich gedachte Vollendung Menschlichkeit nennt, bedient er sich dabei der ähnlichen sprachlichen Formulierung wie Christus, der seine göttliche Existenz hinter dem Begriff «Menschensohn» verbarg und verhüllte.

Nun bleibt uns noch die eingangs gestellte Frage nach dem Zusammenhang zwischen Armut und Menschlichkeit zu beantworten. Wir können da nur deuten. Aber diese Deutung liegt wohl auf der Hand.

Wenn dieser Reformator im Menschen in erster Linie einen Apoll gesucht hätte, d. h. die ästhetische Erscheinung, wenn ihn der Mensch zunächst als wirtschaftliche oder technische Begabung interessiert hätte, wäre ihm gewiss nie eingefallen, sich dermassen der Armen anzunehmen. Sobald jedoch einem Menschen die Realität, die Spannweite und die geistige Lebenskraft des ganzen Menschen in seiner Analogie zu Christus aufgeht und er bewusst wird ihrer Begabungs- und Anlage-Entsprechungen im Inneren jedes menschlichen Individuums, alsobald rückt ihm der Arme ins Blickfeld. Der steht nun auch, wenn auch von der grossen Welt verkannt und übersehen, in der hohen Würde der menschlichen Existenz. Es ist eben schon so, dass alle feinfühligen Diener der Menschlichkeit gerade die Kleinen, die Armen, alle «Minderen der Zivilisation» als Bevorzugte des Reiches Gottes aufsuchen. Denn in ihnen ist die Perle noch eher unverschüttet.

Nun würde man allerdings dem Erzieher Pestalozzi völlig Unrecht tun, wenn man glaubte, er gehe achtlos an den Werten der Zivilisation vorüber. Weit entfernt, für ihn belanglos zu sein, waren sie ihm wert, in sein Schulungsprogramm eingebaut zu werden. Plante er doch eine Handwerkerschule und bahnte er auf dem Neuhof eine Industrieschule für die Armen an. Aber dieser Erzieher sah auch das Ganze und die Hierarchie, die Leben erhaltende, heilende Ordnung der Werte. Die Zivilisation und die Güter der Kultur sind eben nicht das entscheidend Menschliche. Die entscheidende und grundlegende erzieherische Leistung ist die, den Menschen in seiner Substanz und Wurzel, mag sie noch so arm an zivilisatorischen Zutaten sich vorstellen, hinzuführen durch Wahrhaftigkeit, Glaube und Liebe zu der ihm gemässen und ihm offenstehenden menschlichen Weite und Erfüllung. Erziehung in diesem Sinne ist erstes und letztes Anliegen des Staates. Solcher Art Erzogene sind die originellsten und tüchtigsten, vitalsten und anpassungsfähigsten Menschen und Bürger. Gesegnet ist der Staat solcher Bürger. Das ist Heinrich Pestalozzis Testament über sein Grab hinaus.

*Emil Keller,* Wisen bei Olten.

# *Pädagogische Reisenotizen*

## I

BONN, *Oktober 1953*

Die alte Stadt am Rhein, die seit kurzem Hauptstadt der westdeutschen Bundesrepublik ist und die meisten obersten Bundesbehörden beherbergt, zählt 130 000 Einwohner. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie zu einem Drittel zerstört; aber rastlos wird heute am Wiederaufbau gearbeitet. Es ist mir vergönnt, fünf neue Schulhäuser zu besichtigen, die in den letzten Monaten und Wochen fertiggestellt wurden. Die sympathischen und in jeder Beziehung massvollen Bauten verraten das Streben der Schulverwaltung, aus den beschränkten Mitteln das Beste herauszuholen. Auf alles Monumentale, Wuchtige und Großsprecherische ist verzichtet; wo die Korridore lang sein müssen, werden sie womöglich leicht gebogen. Dasselbe versuchte man auch bei den Treppen, deren zierliche Eisengeländer bunt gestrichen sind. Einige Fassaden wirken durch die Abwechslung zwischen Verputz und braunrotem Klinker wie gemustert und dadurch belebt. Turnhallen und Werkstatträume habe ich in diesen Neubauten nirgends gesehen, meist sind Erweiterungstrakte mit diesen Räumen erst geplant; doch gibt es an mehreren Orten Schulküchen für die Mädchen der Abschlussklassen. Die wohnlichen Klassenzimmer, die mit schönen Vorhängen oder bunt gestreiften Sonnenstoren versehen wurden, sind nach Möglichkeit zweiseitig belichtet und mit einem Einheitstyp von zweiplätzigen Schultischen ausgestattet, deren zwei je zu einem Quadrat zusammengeschoben werden können. Diese Tische haben eine glatte, waagrechte Schreibplatte, die aber nicht aufgeklappt werden kann; das ganze Möbel ist aus Holz. Dazu gehören ebenfalls hölzerne Drehstühle. Die Schülertische enthalten kein Tintengefäss; man sagt mir, dass in Bonn, wo die Soennecken-Schreibfedernfabrik zu Hause ist, mindestens alle Schüler vom vierten Schuljahr an eine Füllfeder besitzen. Die Wandtafeln sind kleiner als die bei uns üblichen; auf das angenehme dunkle Grün der Schreibfläche lässt sich sehr wohl mit weisser und farbiger Kreide schreiben. Statt der schrillen Klingel ertönt in einem der Häuser ein wohlklingender Gong. Jedes Zimmer ist mit einem Original eines Bonner Künstlers geschmückt. In einem der Korridore stosse ich auf ein wundervolles, in die Wand eingelegtes Aquarium, das vom Lehrerzimmer aus bedient und gepflegt werden kann. In zwei Korridoren sehe ich Drahtplastiken als Wandschmuck: die Umrisse von Tieren wurden aus Draht geformt und eine Hand breit entfernt von der Wand befestigt. Eines der Schulhäuser enthält für ein Drittel der Schulzimmer je einen zusätzlichen Bastel- oder Gruppenraum, der durch eine Glastüre vom Hauptraum getrennt ist. In einem andern Schulgebäude durchschreitet man vor jedem Klassenraum ein Vorzimmerchen für die Garderobe. Meist werden die Korridore für die Unterbringung der Glaskästen mit den Sammlungen benutzt. Eigentliche Sammlungszimmer sind mir nirgends gezeigt worden. In einem Schulzimmer fällt mir die übermässige Grösse der Fensterfläche auf, was der Konzentration kaum sehr förderlich sein dürfte, besonders da der Blick aus dem Fenster auf eine belebte Strasse fällt.

Eine der Schulen gehört zu einer neuen Siedlung, die die Amerikaner innert 100 Tagen für die deutschen Angestellten ihrer Verwaltung errichtet haben. Dieses Gebäude liegt in einem schönen Garten und wurde samt ganzen Gestellen voll amerikanischer Kinderbücher der deutschen Schulverwaltung geschenkt. Es ist der kleinste der mir gezeigten Neubauten und liegt am freiesten; kein Wunder, dass man sich darin besonders wohl fühlt!

Im Gespräch mit einem dort als Religionslehrer amtierenden katholischen Geistlichen höre ich die erbitterte Klage über das allzu kleine Budget der deutschen Erziehungsministerien, die gegen die übermächtigen, aber die Schulen nicht genügend respektierenden Wirtschaftskreise nicht aufkämen. Wer für das Schulwesen seiner Stadt etwas erreichen wolle, sei deshalb auf persönliche Beziehungen angewiesen.

*

In Westdeutschland treten die begabteren Kinder nach den vier Grundschuljahren (in Berlin, Bremen und zurzeit auch noch in Hamburg nach sechs Grundschuljahren) in die sogenannten weiterführenden Schulen

über, d. h. in eines der drei Gymnasien (humanistisches, neusprachliches oder mathematisch-naturwissenschaftliches) in ein Lyzeum oder in die Realschule. Der Rest der Zehnjährigen verbleibt in der Volksschule. Für ganz Westdeutschland geschieht die Aufteilung ungefähr nach folgendem Verhältnis [1]):

| | |
|---|---|
| Oberstufe der Volksschule . . . . . | 81% |
| Realschule (auch Mittelschule genannt) . . . | 4% |
| Höhere Schule (meist Gymnasium genannt) . | 15% |

Für Bonn, die Beamtenstadt ohne wesentliche Industrie, hörte ich allerdings andere Zahlen: Von den von mir besuchten Abteilungen des 4. Schuljahres werden sich ungefähr die Hälfte an eine weiterführende Schule melden. Auch die in der Volksschule Verbleibenden oder aus den höheren Schulen wieder in diese Zurückversetzten haben die Möglichkeit, einen einfachen Englischunterricht zu besuchen. Die Aufnahmeprüfungen in die höheren Schulen umfassen in Bonn Rechnen, ein Diktat und einen freien Aufsatz. Zur Beurteilung der Arbeiten werden die Volksschullehrer mit herangezogen.

Der Bonner Schulrat, dem ich empfohlen bin und der mir für die Schulhausbesichtigungen sein Dienstauto samt Chauffeur zur Verfügung gestellt hat, erzählt mir von seinen Bemühungen, dem übermässigen Andrang zum Gymnasium zu wehren durch den beschleunigten Ausbau der sogenannten *Realschule*. Diese Schule für die Mittelbegabten führt mit sechs Jahresklassen zur sogenannten mittleren Reife (dem ehemaligen «Einjährigen»-Examen, so genannt, weil im wilhelminischen Zeitalter der Absolvent des Einjährigen-Examens nur zu einer einjährigen Dienstzeit verpflichtet war, statt zu einer dreijährigen), ist aber leider im allgemeinen noch nicht sehr geschätzt. Ihr Ansehen soll gehoben werden, indem an die Realschule eine dreijährige «wirtschaftliche Oberschule» angeschlossen werden soll, in der dann ebenfalls das Abitur erworben werden kann. Natürlich wird diese Reifeprüfung nicht zum Studium auf allen Fakultäten erlauben.

*

Eine erste Klasse besuchte ich anderntags beim Leseunterricht. Es wird nach synthetischer Methode gearbeitet. Die Buchstabenformen sind diejenigen einer vereinfachten Schreibschrift. Die Druckschrift kommt erst nach Neujahr an die Reihe (der Beginn des Schuljahres ist im Frühling). Zur besseren Einprägung und um den Bewegungsdrang der Kinder anzusprechen, pflegen die ersten Klassen der besuchten Schule die sogenannte Koch'sche Fingerlesemethode. Die Kinder formen bei jedem Laut mit den Händen oder dem Mund oder beiden Organen zusammen gewisse Figuren: beim R beschreiben sie mit dem Zeigefinger ein Rädchen, beim E tupfen sie mit den Fingern an beide Wangen, beim N greifen sie sich an die Nase usw. Das Ganze erinnert an die Zeichensprache der Tonika-Do. Ich vernehme, dass die zur Abstraktion fähigeren Schüler schon im Laufe des ersten Jahres diese Zeichengebung fallen lassen, während andere sie auch noch später ausführen. Die Lehrerin veranstaltet damit auch ein Diktat: Sie macht nur die Bewegungen, ohne die Laute auszusprechen. Die Schüler sprechen zuerst nach, unter eifriger Betätigung der Hände, und schreiben alsdann die einfachen Sätzchen auf die Schiefertafeln.

[1]) Angaben nach «Die Schulen in Westdeutschland», Christian-Verlag, Bad Nauheim. Eine Besprechung dieses kürzlich erschienenen, aufschlussreichen Nachschlagewerkes folgt demnächst.

Jede Schule steht unter der Verantwortung eines Schulleiters, der in den Volksschulen «Rektor», in den Gymnasien «Oberstudiendirektor» genannt wird. Dieser hat im Schulhaus, meist nahe beim Eingang, sein Büro und erteilt mit Rücksicht auf seine Verwaltungsarbeit nur wenige Schulstunden persönlich. Als unterste Schuleinheit empfinde ich hier die Schule, nicht wie bei uns die Klasse. Eine Volksschule umfasst nach Möglichkeit sämtliche Jahrgänge unter einem Dache; infolge des zahlreichen Abgangs nach der vierten Klasse machen die unteren Klassen natürlich einen wesentlich aufgeweckteren Eindruck als die oberen. Doch traf ich eine siebente Mädchenklasse bei der Lektüre von Schillers Tell und war erstaunt über die geistige Regsamkeit einer stattlichen Anzahl der Kinder. Flüchtlingsnot, Wohnraumnot, Umsiedelung, das alles verunmöglicht noch heute, acht Jahre nach Kriegsende, vielen intelligenten Kindern den Anschluss an höhere Schulen.

Die meisten der von mir besuchten Bonner Schulen sind konfessionelle Schulen und entweder Knaben- oder Mädchenschulen. Nur in einer kleineren protestantischen Schule am Rande der Stadt sassen in der gleichen Klasse Knaben und Mädchen.

In vielen Schulhäusern der grossen Städte herrscht infolge des Mangels an Schulräumen «Schichtbetrieb». Zum Beispiel belegt eine reformierte Schule mit eigenem Rektor und mehreren Lehrkräften das Gebäude am Vormittag, eine katholische Schule am Nachmittag. Jede Woche wechselt die Reihenfolge. In Köln soll es sogar drei tägliche Schulschichten geben, wobei die letzte von 15 bis 18.30 Uhr arbeitet. Wahrlich keine beneidenswerte Situation, besonders wenn man bedenkt, dass die meisten Kinder in der vielen Freizeit tagsüber ohne elterliche Aufsicht sind. Viele tragen den Wohnungsschlüssel an einer Schnur um den Hals. Es gibt aber auch Gegenbeispiele: ein modernes mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium in Bonn fand ich um 14 Uhr bereits leer, da diese Schule unter den normalen Verhältnissen nur den Vormittagsunterricht kennt, der aber bis 13 oder 13.30 Uhr dauern kann.

Die Schulpflicht ist gegenwärtig in den einzelnen deutschen Ländern verschieden lang. Im Lande Nordrhein-Westfalen, wozu Bonn gehört, umfasst sie 8½ Jahre; in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Berlin sind es heute schon 9 Jahre.

*

Es fällt mir auf, wieviele Lehrer kriegsversehrt sind. Überhaupt ruft mir jeder Besuch in deutschen Schulen in Erinnerung, wie ungeheuer viel diese unter dem Krieg gelitten haben. Auch dort, wo die Gebäude vom Bombenkrieg verschont wurden, sind sie nach unserer Auffassung meistens längst reparaturbedürftig: der Kalk blättert von den Wänden, überall wären Farbanstriche dringend, ausgetretene Stufen sollten ersetzt werden, von den Metallbuchstaben über einer Türe sind die hintersten verloren gegangen usw. Zahlreiche Schulhäuser tragen deutliche Spuren davon, dass sie während Jahren militärischen Zwecken gedient haben, oft erinnern verblasste Aufschriften noch daran. Das schlimmste aber sind vielleicht nicht die Gebäude, sondern die hohen Schülerzahlen. Sie liegen für viele Orte bei 50[2]), die Räume wirken darum überfüllt, und ein frei gestalteter Unterricht, wie ihn viele Lehrer wünschten, ist sozusagen unmöglich. Dabei ist der Wunsch nach einer aufgelok-

[2]) Im Jahre 1950 kamen auf einen Lehrer der Volksschule durchschnittlich 48 Schüler.

kerten Unterrichtsweise in vielen Kreisen akut. Es gibt allerdings eine grosse Zahl von Versuchsschulen, deren Leistungen und Arbeitsweise in den Lehrerkreisen häufig diskutiert wird. In Niedersachsen besteht an mehreren Orten ein «differenzierter Mittelbau», eine Schule für alle normal Begabten des 5. bis 10. Schuljahres, wo aber für einen Teil der Fächer der Klassenverband gesprengt ist und die ähnlich Begabten oder ähnlich Interessierten in Kursen zusammengefasst werden. Für den Englisch-Unterricht gibt es beispielsweise einen rascher und einen langsamer fortschreitenden Kursus. Eine Versetzung oder Promotion innerhalb dieser Schuljahre besteht nicht; wer in einem Fach ungenügend gearbeitet hat, wiederholt im nächsten Zeitabschnitt dasselbe Pensum mit jüngeren Kameraden. Für besonders Talentierte soll der Übergang an die höhere Schule ermöglicht werden. Die Versuche dauern erst einige Jahre, so dass noch keine Resultate vorliegen. Zweifellos bieten solche Schulen ausserordentlich heikle Organisationsprobleme.

Dass die Schulbänke zu quadratischen Tischen zusammengeschoben werden, von denen eine Ecke gegen die Wandtafel gerichtet ist und an deren Kanten je ein Kind plaziert wird, dies scheint heute in vielen deutschen Schulen Prinzip zu sein. Fast regelmässig sah ich aber in dieser eigentlich für den Gruppenunterricht hergerichteten Möblierung den sogenannten Frontal-Unterricht, d. h. eine Lehrart, die in herkömmlicher Weise vom Lehrer aus geleitet wird und wo der Lehrer vorne im Zimmer, in der Nähe der Wandtafel, die Klasse überblickt. Die moderne Platzanordnung weist aber schlechte Belichtungsverhältnisse auf, ganz zu schweigen von der ungünstigen Sicht zur Wandtafel, die überdies von der Hälfte der Kinder eine unnatürliche Körperhaltung erfordert.

Tief beeindruckt hat mich der Pflichteifer der vielen deutschen Lehrer, die ich an ihrer Arbeit sah und deren Aufopferung in Anbetracht der vielen widrigen äusseren Umstände wohl oft bis an die Grenze des Zumutbaren geht. Die beiden kürzlich erfolgten Erhöhungen des Lehrerlohns, die vielen Neubauten für Schulen, die bessere Kleidung und Ernährung der deutschen Kinder und der offensichtliche Wille der deutschen Kollegen zum Aufbau einer besseren Zukunft, dies alles sind aber Zeichen einer erfreulichen Erholung und Normalisierung in den allgemeinen Lebensverhältnissen, die ihrerseits wieder die notwendigen Grundlagen für eine friedliche europäische Zusammenarbeit bilden. *Willi Vogt.*

*(Fortsetzung folgt)*

## *Singfreudige Oberstufe*

Singen ist ein beglückendes Fach für Lehrer und Schüler, wenn dabei ein heiterer, unbeschwerter Ton herrscht. Anders ist es auch kaum zu denken; einem mürrischen und barschen Lehrer wird es nie gelingen, in seinen Schülern Begeisterung für irgendein Lied zu erwecken.

Es gibt jedoch ein Alter in der Oberstufe, wo auch die lebhafteste Anfeuerung nichts mehr nützen wird. Die Schüler werden scheu und ziehen sich in ihre Schneckenhäuschen zurück. Sie tragen offen zur Schau, dass Singen eine Angelegenheit für kleine Kinder sei, die sich für «Grosse» nicht mehr schicke. Dazu kommt noch bei den Buben der Stimmbruch als willkommener Beweis der Singunfähigkeit. Viele Lehrer begehen nach meiner Ansicht einen Fehler, wenn sie nun die Knaben vom Singen vollkommen dispensieren. Wenn die Stimme sich im Umbruch befindet, dann heisst es, sich um sie kümmern. Der Fehler besteht aber eben darin, dass man sie von diesem Zeitpunkt an v e r kümmern lässt!

Doch was fruchten alle Bemühungen des Lehrers, wenn die Schüler einfach nicht singen wollen? Wie peinlich ist es, vor einer Klasse zu stehen, ein neues Lied zu spielen oder zu singen, freudig anzustimmen und nur verständnislosen Blicken und Widerwillen zu begegnen! Der Kanon «Willkommen, lieber schöner Mai» ist doch gewiss sehr hübsch, ich habe selber immer meine helle Freude daran. Aber ob vierzehnjährige Buben sich darauf stürzen werden, das wage ich zu bezweifeln. Sie haben kaum schon das richtige Verständnis und den Sinn für solche Schönheit. Ihre Abneigung wird sich aber nicht nur auf dieses Lied beschränken, sie wird sich mehr oder weniger gegen das ganze Singbuch wenden. Das ist natürlich absolut kein schlechtes Zeichen für das Buch, sondern es wird einfach als Schulbuch an sich abgelehnt.

Das heisst aber auch nicht, dass Schüler in diesem Alter überhaupt nicht singen. In der Stadt jedenfalls kann man Buben und Mädchen allenthalben singen, summen oder pfeifen hören, man muss nur darauf achten. Man wird einwenden, dass diese Melodien sich kaum eignen für den Gesangsunterricht. Ganz richtig, dieser Meinung bin ich auch. Was ich jedoch damit sagen will: Die Schüler singen sehr gerne, vorausgesetzt, dass es sich nicht um ein «gewöhnliches» Lied aus dem Buch handelt. Bei ihnen gilt nur, was fremdländisch klingt und einen rassigen Rhythmus aufweist. Inhalt und musikalische Qualitäten spielen gar keine Rolle. Ich gestehe, es ging mir auch so. Erst viel später lernte ich, Unterschiede zwischen guter und schlechter Musik zu erkennen. Damals jedoch schien auch mir das Lernen irgendeines «blöden» Liedes eine Qual. Und eben diese Qual könnte unsern Schülern der Oberstufe bestimmt erspart bleiben, wenn wir es verstehen, ihre Vorliebe für moderne Rhythmen in richtige Bahnen zu lenken. Das heisst nicht etwa, dass in der Schule billige Schlager erklingen müssen. Es gibt genug andere Möglichkeiten, rhythmisches und musikalisches Gefühl zu schulen.

Vielleicht behandeln wir im Geographieunterricht Frankreich? Sicher ist da von Avignon die Rede, der einstigen Papstresidenz, der Stadt der vielen alten und berühmten Brücken. Also, nehmen wir das fröhliche Lied «Sur le pont d'Avignon». Vielleicht kennen es einige schon? Macht nichts, wir wollen es heute sowieso von einer andern Seite kennenlernen!

Wenn die Einführung gut geklappt hat und wenn die Melodie tadellos sitzt, dann gehen wir dazu über, das Stück zu modernisieren. Am Klavier ist das keine Kunst, man streut ein paar Synkopen ein, und die Schüler helfen wacker mit, indem sie zuerst die Schläge eins und drei dazu klatschen, später die Schläge zwei und vier. Wie da die Schüler aufwachen! Ich bin überzeugt, dass die Buben ihren Stimmbruch vollkommen vergessen!

Ein andermal hören wir im Unterricht vom Sklavenhandel. Nun aber im Singen nicht wahllos ein Lied drannehmen! Versuchen wir es diesmal mit einem einfachen «negro spiritual». Natürlich schicken wir voraus, dass dies ein geistliches Lied der amerikanischen Neger ist, jener Neger, die einst aus Afrika verschleppt worden sind

# KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

## WIE DER DREILÄNDERBUND ENTSTAND

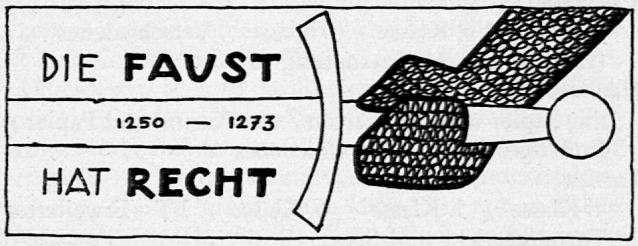
3. DER ERSTE BUND

### *Die kaiserlose Zeit*

Als Kaiser Friedrich im Jahre 1250 starb, wurde kein neuer König gewählt. Viele grosse und kleine Herren erhoben jetzt frech ihr Haupt. Es war ja kein «Meister» mehr da, dem sie gehorchen mussten. Herzöge und Grafen suchten nun ihr Gebiet zu vergrössern, indem sie möglichst viel Land kauften — oder auch einfach raubten.

Einer war darin besonders tüchtig: der junge Graf Rudolf von Habsburg. Stück um Stück riss er an sich und war bald der mächtigste Mann in unserm Land. «Sitz fest, Herre Gott, auf deinem Stuhl, dass dich der Habsburger nicht auch noch verdrängt!» betete der Bischof von Basel.

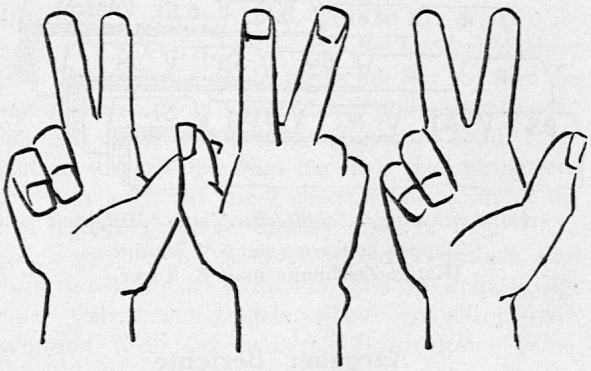
Noch waren die Leute in den Waldstätten frei. Aber sie sahen mit wachsamer Sorge, wie ringsum Rudolfs Macht Jahr um Jahr näher an ihre Länder heranrückte.




### *Der erste Bund, 1273*

In jener gefahrvollen Zeit kamen Männer aus Uri, Schwiz und Unterwalden auf dem Rütli zusammen und schlossen einen festen Bund. «Gemeinsam wollen wir unsere Freiheit verteidigen und einander gegen jeden Feind helfen!» Das schwuren sie mit erhobenen Händen.

Diese Männer waren die ersten Eidgenossen.



### *Rudolf von Habsburg wird König, 1273*

Um die gleiche Zeit wusste der schlaue Graf es einzurichten, dass die sieben Kurfürsten ihn zum König wählten.

Das war ein harter Schlag für die Eidgenossen, denn sie ahnten, dass König Rudolf auch über reichsfreie Städte und Länder so regieren würde, als ob die Leute darin seine Hörigen wären.

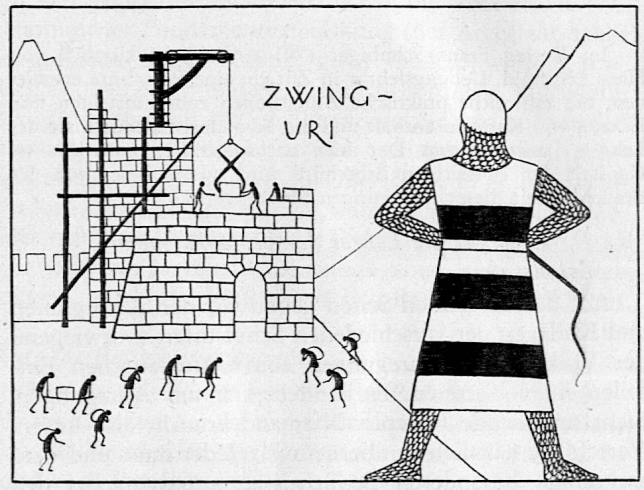
Sie hatten sich nicht getäuscht! Schon bald setzte Rudolf auch in den Waldstätten habsburgische Ritter als Reichsvögte ein und liess hohe Steuern einziehen.

### *Die Schandtaten der Vögte*

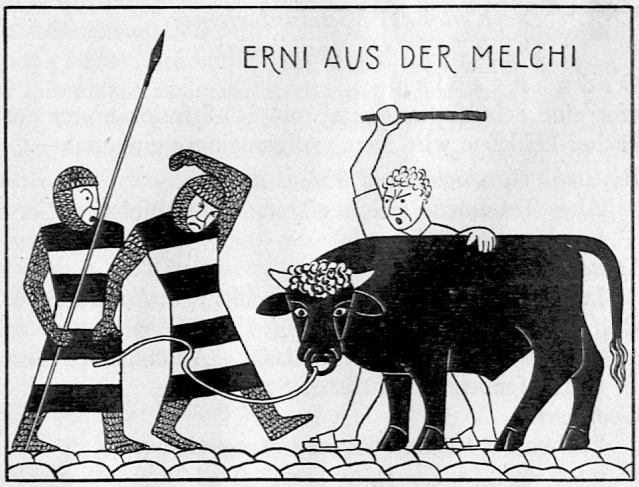
Ganz schlimm wurde es, als der König alt und kränklich wurde. Damals trieben es die fremden Vögte in den Ländern der Eidgenossen immer ärger.

Der Schlimmste von allen fing an, im Reusstal eine besonders grosse und starke Festung zu bauen. Zu den Bauern, welche die Steine auf die Baustelle schleppen mussten, sagte er hohnlachend:

«Diese Burg soll Zwing-Uri heissen!»




Da war ein Bauer in der Melchi, der hatte zwei schöne Ochsen. Als er einst mit seinem Sohn Erni pflügte, kamen die Knechte des Landenbergers, der zu Sarnen Vogt war, und wollten ihm die schönen Tiere wegnehmen. «Wenn der Bauer Brot essen will, kann er den Pflug ja selber ziehen!» höhnten sie. Da packte den Sohn die Wut und er schlug mit dem Stecken einem Knecht den Finger entzwei. Die andern wollten über ihn herfallen, aber Erni konnte fliehen. — Nun schleppten die Knechte den Vater auf die Burg. Der Landenberger fragte ihn, wohin Erni geflohen sei. Aber der Vater wusste es selber nicht. Da schrie der Unmensch: «Ist mir der Sohn entgangen, hab' ich dich!» Und er liess den wehrlosen, alten Mann zu Boden werfen und blenden.



und aus dessen Wehmut das ganze Leid ihres unterdrückten Daseins spricht. Erklären wir auch, dass diese «songs» den Ursprung der Jazzmusik bilden. — Dieser Singstunde wird bestimmt ein Erfolg beschieden sein.

Natürlich sollen solche Stunden nicht alltäglich werden, sie würden damit ihren Reiz verlieren und ebenso uninteressant werden wie die andern. Ihr Zweck ist im Gegenteil, als Zückerchen zu dienen und den Gesangsunterricht abwechslungsreich zu gestalten. Sie werden auch beweisen, dass der Lehrer Verständnis für die Bedürfnisse seiner Schüler aufbringt und dass er ihnen entgegenkommt.

Doch nicht nur begeisterte Sänger gewinnen wir durch solche Stunden, wir können damit auch eine Vertiefung des Geographieunterrichtes erreichen. Bemühen wir uns, auch die Musik der besprochenen Länder kennenzulernen. Es offenbart sich darin das wahre Wesen des betreffenden Volkes.

Das eine wie das andere zu erreichen, käme uns doch sicher gelegen. Ist das nicht ein Versuch wert?

*Ralph Ottinger*

## *Die Kartei des Lehrers*

Im Verlag Franz Schubiger (Winterthur) ist kürzlich von Hans Leuthold, Uebungslehrer in Zürich, eine Broschüre erschienen, die zahlreiche praktische Anleitungen zum Einrichten und Führen von Karteien enthält und die besonderen Bedürfnisse des Lehrers berücksichtigt. Der hier nachfolgende Abdruck eines Kapitels der 144seitigen Broschüre wird unsere Leser von der Brauchbarkeit dieser Anregungen überzeugen.

### 8 *Karteien für die Lehrer der verschiedenen Schulstufen*

Auf den folgenden Seiten geben wir den Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Schulstufen (vorwiegend der Volksschule) Anregungen zum systematischen Einteilen ihrer Karteien. Es handelt sich um Anregungen, nicht um fertige Rezepte. Niemand braucht also unsere Vorschläge wörtlich zu übernehmen. Jeder muss und wird sie seinen besonderen Bedürfnissen anpassen. Bei den meisten Plänen handelt es sich um Vorschläge, die in der Praxis, oft jahre- oder sogar jahrzehntelang, erprobt worden sind. Die betreffenden Mitarbeiter, die mir in freundlicher Weise ihre Ordnungssysteme zum Abdruck überlassen haben, werden an Ort und Stelle genannt. In einigen wenigen Fällen beschreiten wir Neuland, auf dem erst noch Erfahrungen gesammelt werden müssen. Ich bitte herzlich, mir Pläne, die in jahrelangem Gebrauch sich bewährt haben, zuzustellen, damit sie in einer allfälligen Neuauflage berücksichtigt werden können. Besonders willkommen wären Vorschläge von Lehrerinnen oder Lehrern der Elementarstufe (in Deutschland: Grundschule) und von Sekundarlehrern sprachlich-historischer Richtung. Auch für sonstige gute Vorschläge aus der Praxis bin ich dankbar.

### 82 2 *Die Kartei des Mittelstufenlehrers (Kt. Zürich: des Reallehrers)*

Ordnungsplan
(für eine Schulfächer-Kartei mit 5/5-Schnitt; hinter der Fächer-Leitkarte wird stets «Allgemeines» eingereiht)

*Biblische Geschichte und Sittenlehre:*
Altes Testament / Neues Testament / Biblische Geographie / Sittenlehre

*Sprache:*
Lesen / Rechtschreiben / Sprachlehre / Aufsatz

*Rechnen:*
4. Klasse / 5. Klasse / 6. Klasse / Anschluss (Uebertrittsaufgaben der nächsten Stufe)

*Geometrie:*
Elemente / Fläche / Raum / Masse (Maasse!)

*Heimatkunde (4. Klasse):*
Begriffe / Wohnhaus / Quartier / Wohnort

*Geographie (5./6. Klasse):*
Kanton, Orte (ABC) / Kanton, Gebiete / Schweiz, Orte (ABC) / Schweiz, Gebiete

*Geschichte (Schweizergeschichte):*
Vorgeschichte / Dreiländerbund / 8örtige Eidgenossenschaft / 13örtige Eidgenossenschaft

*Naturkunde:*
Steine / Pflanzen / Tiere / Physikalisches

*Zeichnen:*
4. Klasse / 5. Klasse / 6. Klasse / Techniken

*Schreiben:*
4. Klasse / 5. Klasse / 6. Klasse / Verschiedenes (Linkshänder, Heftgestaltung usw.)

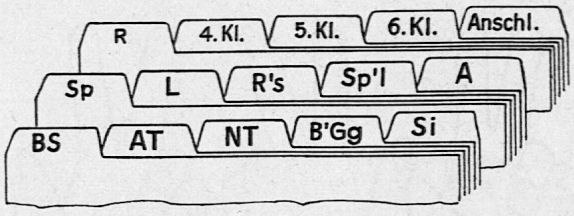
*Handarbeiten:*
mit Papier und Halbkarton / mit Karton und Papier / Laubsägearbeiten / Verschiedenes

*Turnen:*
4. Klasse / 5. Klasse / 6. Klasse / ET (Erweiterter Turnunterricht und Sport)

*Gesang und Schulmusik:*
Tonika-Do / Musikalische Rhtyhmik / Andere Lieder (ausserhalb der Lehrmittel!) / Schulmusik

*Verschiedenes:*
(ABC-Ordnung)

Die Lippen mit den Fächer-Bezeichnungen werden genau hintereinander geordnet, die übrigen Leitkarten schräg hintereinander gestaffelt (natürlich kann man auch Reiter verwenden):




*Ausschnitt aus der Schulfächer-Kartei (Mittelstufe)*
Lippen-Leitkarten mit 5/5-Schnitt
(Karten-Zeichnung nach K. Rüger)

## Aargauer Berichte

Es ist bekannt, wie das Aargauervolk vor Jahresfrist ein Gesetzlein, das den pensionierten Staatsbeamten und -angestellten eine ganz bescheidene Erhöhung ihrer unzulänglichen Renten bingen wollte, verworfen hat. Es war damals vorgesehen, dass nach Annahme des Gesetzes auch den alten Lehrern eine entsprechende Erhöhung der Rücktrittsgehälter durch den Grossen Rat, in dessen Kompetenz dies gelegen hätte, zuerkannt werde. In einer Eingabe der Vereinigung der pensionierten Lehrer hatten diese nachher verlangt, dass ihnen die vorgesehene Besserstellung doch zukommen sollte. Die Regierung hat es aber abgelehnt, diesem Begehren zu entsprechen, ob aus Angst

vor dem Souverän, bleibe dahingestellt. Aus Kreisen der aktiven Lehrerschaft wurde dann der Vorschlag gemacht, es möge jede Lehrkraft einen Betrag in eine Hilfskasse einzahlen, aus der dann Notfälle unter den Pensionierten gelindert werden können. Dieser Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden. Der Vorstand des Aargauischen Lehrervereins nahm sich der Sache an. Er erliess einen Aufruf an seine Mitglieder und leitete die Sammlung in die Wege. Sein Vorschlag, es möge jede aktive Lehrkraft mindestens Fr. 30.— in diesen Hilfsfonds einzahlen, wurde ausnahmslos befolgt. Zu dieser Bereitschaft hat wohl wesentlich beigetragen, dass der Grosse Rat in grosszügiger Weise allen Aktiven eine Extrateuerungszulage hatte zukommen lassen. Die Sammlung wird in diesen Tagen abgeschlossen und hat den wider Erwarten hohen Betrag von gegen 40 000 Franken ergeben. Gewiss ein Beweis, dass die Lehrerschaft doch auch heute noch solidarisch fühlt, trotz häufig anders lautender Urteile.

Eine besondere Kommission, bestehend aus Mitgliedern der verschiedenen Lehrerorganisationen des Kantons, ist nun an der Arbeit, diesen Fonds zu verwalten und daraus Unterstützungen auszurichten. Die Bezugsberechtigung soll in nicht zu engen Grenzen gehalten werden, um nicht den Geruch der Armenunterstützung aufkommen zu lassen. Vorerst werden eigentliche Notfälle ausgesucht und diese sollen noch vor Weihnachten bedacht werden.

Unterdessen ist auch das Reglement über die staatliche Pensionierung revidiert worden, und dieses stellt dem Regierungsrat die Summe von alljährlich 10 000 Franken zur Verfügung zur Unterstützung von in Not geratenen Pensionierten. Diese Unterstützung kann aber nur in Fällen ausgerichtet werden, wo die Not amtlich nachgewiesen werden kann. *Bl.*

*Stabilisierung der Besoldungen*

Im Grossen Rate kam anfangs Dezember der teilweise *Einbau der bisherigen Teuerungszulagen in unsere Besoldungen* zu Besprechung und Beschlussfassung, welches Ereignis schon lange seine Schatten vorausgeworfen hatte. Regierung und Staatsrechnungskommission beantragten eine Stabilisierung von durchschnittlich 43 %, was auch so beschlossen wurde. Die neuen Besoldungen der Primarlehrer betragen nunmehr 8030—10 850 Fr., die der Sekundarlehrer 9390—12 270 Fr. und die der Bezirkslehrer 10 810—13 690 Fr. Leider lehnte es der Rat ab, auch die Ueberstundenbesoldung entsprechend und zeitgemäss zu erhöhen. Auf dieser wurde bisher überhaupt keine Teuerungszulage ausgerichtet. Nun hat man aber wenigstens erreicht, dass auch auf die Ueberstundenbesoldung die künftige Teuerungszulage von 14 bzw. 12 bzw. 10 % ausbezahlt wird. Der Lehrerverein trat ausserhalb und innerhalb des Ratssaales dafür ein, dass die unbefriedigt geregelte Ueberstundenangelegenheit endgültig nach Wunsch und Wille der Lehrerschaft ins Reine käme, drang jedoch nicht durch. Die Ueberstunde an der Bezirksschule wird nach wie vor mit 250 Fr. (Jahresstunde) entschädigt.

In der ausgedehnten Ratsdebatte, welche durch die Stabilisierung der Lehrerbesoldungen heraufbeschworen worden war, verschafften sich die verschiedenartigsten Meinungen Gehör. Am lebhaftesten ging es zu, als über eine allfällige Differenzierung zwischen Lehrer- und Lehrerinnenbesoldung gesprochen wurde, die 27 Volksvertretern besser behagt hätte als die jetzige Regelung der Gleichstellung. Mehrere Stimmen votierten auch dafür, dass die Anfangsbesoldungen generell herabgesetzt werden sollten (nicht aber die nach zwölf Jahren erreichbaren Maxima), weil man da und dort die Befürchtung hegt, dieses oder jenes junge Schulmeisterlein würde bei solch «grossen Löhnen» zu übermütig. Schliesslich kam auch — wer hätte es anders erwartet? — das Auto des Lehrers aufs Tapet, das manch einem ein Dorn im Auge zu sein scheint. Zu guter Letzt sprach einer unserer im Rate sitzenden Kollegen für alle die gefallenen «freundlichen und unfreundlichen Worte» seinen Dank aus . . . *-nn*

*«Es wankt der Grund . . .»*

Eine höchst unangenehme Ueberraschung erlebte vor kurzem die kleine Gemeinde Wislikofen im Bezirk Zurzach, die zu Anfang des Zweiten Weltkrieges mit erheblichen Opfern ein neues Schulhaus bauen liess. Bald zeigten sich jedoch im Mauerwerk Risse, die trotz eiligst vorgenommener Fundamentverstärkung (der Architekt nahm sie auf seine eigene Kappe) nicht «heilen» wollten, sondern sich noch vermehrten, bis auf behördliche Verfügung das ganze Schulhaus wegen Einsturzgefahr geräumt werden musste. Da Wislikofen nur über geringe Ausweichmöglichkeiten verfügt, musste die Oberschule in einem Nachbardorf Unterschlupf suchen, während das Fräulein Lehrerin mit ihrer Unterschule im Pfarrhaus ein Obdach fand. Die keineswegs reiche Gemeinde aber wird versuchen müssen, mit Hilfe des Richters sich Recht zu verschaffen. *-nn*

*Kurs für Religionsunterricht*

Von Zeit zu Zeit veranstaltet der Reformierte Kirchenrat des Kantons Aargau wertvolle und vielbeachtete Kurse für alle Lehrkräfte, die Religionsunterricht erteilen. So fand auch kürzlich wieder ein solcher in Aarau statt. Er war sehr gut besucht, dauerte zwei Tage und bot eine Menge von Anregungen didaktischer und sachlicher Art. Zur Behandlung gelangte die Apostelgeschichte. Zahlreiche Teilnehmer brachten in der abschliessenden Diskussion ihr Bedauern zum Ausdruck, dass die Mittelstufe unserer Primarschule (3.—5. Klasse) in praxi kein eigenes Religionslehrmittel besitzt. Durch das jüngst erschienene und auch an dieser Stelle angekündigte Lehrbuch ist gerade für jene Stufe, an welcher Religionsunterricht zu erteilen am dankbarsten ist, zu «hoch» gehalten und auch im Preise zu teuer. Der Wunsch nach einem besondern Lehrmittel wurde abermals mit allem Nachdruck an den Kirchenrat gerichtet. *-nn*

*Selbsthilfeaktion der Lehrerschaft*

Da die aargauischen Stimmbürger unter zwei Malen die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die pensionierten Lehrkräfte verweigert hatten, wurde aus Kreisen der Lehrerschaft spontan nach einer Selbsthilfeaktion gerufen, um wenigstens jenen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen etwas nachhelfen zu können, die sich in offenkundiger Notlage befinden. Es wurde eine Sammlung in die Wege geleitet, die nun als abgeschlossen betrachtet werden kann. Sie ergab den schönen Betrag von annähernd 37 000 Franken, und mit der Ausrichtung angemessener Beiträge konnte schon vor Weihnachten begonnen werden. Nach Neujahr werden die Auszahlungen fortgesetzt. *nn.*

*Regelung der Rektoratsfrage*

Unser Schulgesetz bestimmt, dass dem Lehrkörper grösserer Schulen ein Rektor vorzustehen habe, dessen Amtsdauer mit derjenigen der Schulpflege zusammenfalle (vier Jahre) und der zu allen Sitzungen der Schulbehörde als Vertreter der Lehrerschaft (mit beratender Stimme) einzuladen sei. Ein jüngst erlassenes Kreis-

schreiben der Erziehungsdirektion ordnet an, dass die Rektoren zu Beginn der neuen Amtsdauer (ab 1. Januar 1954) zu wählen seien. Nichtbeachtung dieser gesetzlichen Forderung würde Sistierung der Rektoratszulagen nach sich ziehen. Des weitern verlangt das Gesetz in der Führung der Rektoratsgeschäfte einen angemessenen Wechsel, ohne freilich zu sagen, was es unter diesem schon wiederholt umstrittenen «angemessenen» verstehe. Das eben erwähnte Kreisschreiben setzt nun fest, dass dieser *Wechsel nach längstens zwei Amtsdauern* zu erfolgen habe, wenn nicht besondere Gründe für eine weitere Verlängerung sprechen. *nn.*

## Kantonale Schulnachrichten

### Baselland

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland, vom 26. Dezember 1953.*

1. Der LVB zählt am 1. Januar 1954 *555* (1953: 478) Mitglieder. Im Schuldienst stehen 478, nämlich 323 (306) Primarlehrer und -lehrerinnen, 93 (89) Reallehrer und -lehrerinnen, 12 (11) Anstaltslehrer und -lehrerinnen, 4 Gewerbelehrer, 44 (0) Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen und 2 Schulinspektoren. 3 weitere ordentliche Mitglieder inbegriffen, umfasst der LVB 481 beitragzahlende Mitglieder. Dazu kommen 1 (2) Ehrenmitglied, 71 (61) Pensionierte und 2 (0) Stellenlose.

2. Die Erziehungsdirektion empfiehlt dem Regierungsrat, im Sinne der *Eingabe des Lehrervereins* vom 5. November 1953 die *Vikariatsentschädigungen,* die Entschädigungen der *Lehrmittelverwalter* und den Staatsbeitrag an die freiwilligen *Knabenhandarbeitskurse* zu erhöhen.

3. *Itingen erhöht die Kompetenzentschädigung* von 1300 auf 1500 Franken, nachdem die Erziehungsdirektion und der Lehrerverein mit dem Gemeinderat verhandelt haben.

4. Mit der Erziehungsdirektion sind zwei Fälle besprochen worden, für die § 49, Absatz 3 des Besoldungsgesetzes gilt, wonach Lehrern und Lehrerinnen ausnahmsweise eine Anzahl *Alterszulagen* anzurechnen sind, «wenn ein *erweitertes Studium* oder eine Spezialausbildung die Studienzeit über das 25. Altersjahr ausdehnte». Die Erziehungsdirektion stimmt den Vorschlägen des LVB zu und weist das Sekretariat an, in Zukunft bei der Anstellung von Lehrkräften nicht nur zu prüfen, ob § 49, Absatz 2 des Besoldungsgesetzes zu berücksichtigen ist, der bestimmt, dass «ausserkantonale Dienstjahre in definitiver Stellung» bei der Festsetzung der Alterszulagen «zur Hälfte anzurechnen sind, sofern die betreffende Lehrkraft das 30. Altersjahr zurückgelegt hat», sondern auch, ob der 3. Absatz desselben Paragraphen anzuwenden ist.

5. Der Präsident berichtet über *Verhandlungen,* die er in Verbindung mit der Erziehungsdirektion *mit einer Gemeindebehörde* geführt hat. Mit einer weitern Gemeinde soll zu Beginn des neuen Jahres wegen der *Ablösung der Kompetenzentschädigung* eines Lehrers in ähnlicher Weise verhandelt werden.

6. Das *Merkblatt für die Eltern* geht nun mit der vom Vorstande des LVB gewünschten Ergänzung in Druck.

7. Die Erziehungsdirektion hat sich bereit erklärt, den 6. Band des *«Baselbieter Heimatbuches»,* der auf Ostern erscheinen wird, der Lehrerschaft an den Primar-, Real- und Anstaltsschulen wie auch schon gratis abzugeben.

8. Der Präsident orientiert den Vorstand über die Tätigkeit der Verwaltungskommission der *BVK.* Da das vom Versicherungsmathematiker Dr. W. Schöb verlangte Gutachten zu den Anträgen, die der VPOD eingereicht hat, noch aussteht, lässt die Reorganisation der BVK, bzw. die Verbesserung ihrer Leistungen immer noch auf sich warten.

9. Der Vorstand des LVB beschäftigt sich eingehend mit der Tätigkeit des *Angestelltenkartells,* da ihn diese in mancher Hinsicht nicht befriedigt.

10. Die *Schweizerische Lehrerwaisenstiftung* hat zwei Baselbieter Familien mit Lehrerwaisen eine Weihnachtsgabe zukommen lassen. Als Ergebnis des Einzuges, den der Kassier der Sterbefallkasse bei den Mitgliedern des LVB vorgenommen hat, können andererseits 866 Franken an die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung abgeliefert werden.

11. Der Vorstand gedenkt des am 12. Dezember 1953 gestorbenen ehemaligen verdienten Präsidenten und Ehrenmitgliedes des LVB, *Fritz Ballmer,* Basel. Es soll seiner auch an der Jahresversammlung gedacht werden. Auch erscheint in der nächsten Nummer der SLZ ein Nekrolog aus der Feder eines Freundes und Kollegen.

12. *Schnapshaltige Schokolade:* Der Vorstand macht auf eine Mitteilung der Eidgenössischen Ernährungskommission aufmerksam. Darnach haben «die interessierten Fabrikanten- und Detaillistenkreise einer freiwilligen Vereinbarung zugestimmt, wonach liqueurhaltige Schokolade nicht mehr an Kindern verkauft werden darf. Auch sollen liqueurhaltige Bonbons nur in Packungen mit einem Verkaufspreis von mindestens einem Franken in den Handel gebracht werden, um deren Kauf durch Kinder möglichst zu erschweren». Alle Geschäfte, die sich an diese Vereinbarung halten, stellen einen Karton mit der Aufschrift: «Wir geben keine alkoholhaltige Schokolade an Kinder ab.» Wir bitten unsere Mitglieder, sich in den Läden, die sie besuchen, zu vergewissern, ob die Vereinbarung eingehalten wird, und dem Vorstand besonders über negative Wahrnehmungen zu berichten.

13. Durch zusätzliche Bestellungen besonders von Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen ist die Zahl der vom 1. Aktuar verkauften *Lehrerkalender* auf 204 gestiegen (1952: 150).

14. Die *Statutenänderungen* der *Sterbefallkasse,* welche im besondern die Reorganisation notwendig macht, werden vorgenommen.

15. Da die Verbesserung der Leistungen der *Sterbefallkasse* vor dem Einzug des ersten Semesterbeitrages von der *Generalversammlung* beschlossen werden muss, wird diese bereits am Samstag, den *6. Februar 1954,* stattfinden. Auf den gleichen Nachmittag wird auch die *Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland* mit einer etwas verkürzten Traktandenliste angesetzt. Wir bitten deshalb die Mitglieder beider Organisationen, den Nachmittag des 6. Februar dem Lehrerverein und der Sterbefallkasse zu reservieren, da die Reorganisation dieser Kasse, aber auch der Bericht über die standespolitische Lage, den der Präsident im Auftrage des Vorstandes an der Jahresversammlung des LVB zu erstatten hat, die Anwesenheit möglichst vieler Mitglieder wünschbar macht. *O.R.*

### Schaffhausen

*Das Schulhaus «Steingut» — ein Weihnachtsgeschenk*

Es ist auch für eine fortschrittliche Stadt nicht alltäglich, dass sie im gleichen Jahre gleich drei grosse Schulbauten in Betrieb nehmen kann. Im Frühjahr konnte im neuen Schulhaus auf der «Breite» der Unterricht beginnen, im Herbst erhielt das Quartier Buchthalen seine lang ersehnte Turnhalle und noch auf Weihnachten

wurde das Schulhaus «Steingut» mit Turnhalle betriebsbereit. Architekt und Handwerker haben sich bemüht, die notwendigen Schullokalitäten raschestens fertig zu stellen. Dabei wurde sehr sorgfältig gearbeitet, nicht luxuriös, aber solid. Die Schaffhauser Schule hat damit Platz gefunden und ist auch in der Lage, den anwachsenden Schülerzahlen geeignete Schulzimmer zu geben. «Ein Christchindli» sei das neue Schulhaus, meinte Stadtpräsident Bringolf in seiner Begrüssungsansprache bei der Einweihung, an welcher städtische und kantonale Behörden teilnahmen. Die Freude der Schulkinder, welche sofort nach Neujahr ins neue Schulhaus einziehen, kam in Liedern und Rezitationen zum Ausdruck. Aber auch die Lehrer, die im neuen Haus wirken werden, schienen über dieses Weihnachtsgeschenk der Stadt sehr befriedigt zu sein. «Friede!» wünschte der Schulpräsident dem neuen Schulhaus, in welchem die jüngste Equipe der Schaffhauser Lehrerschaft arbeiten wird. — Wann wird ein Kredit für ein Gewerbeschulhaus vor dem Volke Gnade finden? Das wird dann das letzte aber sehr dringliche Bauvorhaben der Schulen der Stadt Schaffhausen sein. *hg. m.*

**Zug**

*Einweihung eines neuen Schulhauses*

Seit dem Bau des grossen Neustadtschulhauses im Jahre 1909 und des Schulhauses in Oberwil-Zug im Jahre 1913 sind mehr als 40 Jahre verflossen. Die Bevölkerungszahl der Stadt Zug hat sich seither beinahe verdoppelt und beläuft sich heute auf 16 186 Einwohner. Im Jahre 1929 wurde in weiser Voraussicht zwischen der Industriestrasse und der Baarerstrasse ein Areal im Ausmasse von 16 760 m² für ein neues Schulhaus erworben. Ende November 1949 wurden dem erwählten Preisgericht 14 Projekte eingereicht. Als erster Preisträger ging Herr Architekt *Godi Cordes,* Zug, aus dem Wettbewerb hervor. Der Kostenvoranschlag wies die Summe von rund 3 Millionen Franken auf. Nach Abzug der kantonalen und einer Bundessubvention für die vorgesehenen Luftschutzeinbauten ergab sich für die Stadtgemeinde Zug eine Nettokreditsumme von Fr. 2 174 000.—, welche am 17. Oktober 1951 fast einhellig bewilligt wurde. Die Bauzeit betrug anderthalb Jahre. Nach glücklicher Vollendung konnte das modern eingerichtete Schulhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einweihung fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung am 12. September bei prachtvollem Wetter mit Festreden, Musik und Gesang statt. Darauf war allgemeine Besichtigung des Innern und der Ausstattung, über die man nur Lob hörte.

Das neue Schulhaus umfasst 12 Klassenzimmer, die für 42 bis maximal 46 Schüler berechnet sind. Dem Primarschulhaus ist ein Kindergarten freistehend beigegeben, der in 2 Räumen 80 Kindern Platz bietet. Die Anforderungen, die heute an ein Schulhaus gestellt werden, verlangen, dass nebst den eigentlichen Klassenzimmern Räume für Mädchenhandarbeit, Werkstätten, Hauswirtschaftsräume, sowie Räume für den Turnunterricht miterstellt werden. Diese Zweckbestimmungen sind so verschiedenartig, dass eine bauliche Trennung der einzelnen Unterrichtsräume naheliegend ist. Im Schulhaus Guthirt sind sämtliche Klassenzimmer für den normalen Schulunterricht in einem Hauptbau auf drei Geschosse vereinigt. Das Untergeschoss ist als Luftschutzkeller ausgebaut, der in zwölf Räume unterteilt ist. Dieser Haupttrakt ist nach Südosten abgedreht, um für die Schulzimmer eine möglichst gute Belichtung und Besonnung zu gewährleisten, ohne dass die Nachmittagssonne Zutritt hat. Dem Hauptbau vorgelagert sind Pausenplatz und Spielwiese, die durch zwei Grünstreifen, mit starker Busch- und Baumbepflanzung von den Klassenzimmern abgedeckt sind. Eine gedeckte Pausenhalle bildet das Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Eingängen. Rechterhand des Haupteinganges gelangt man in den Abwarttrakt mit den Handarbeitszimmern und dem Singsaal. Diese Räume sind vom übrigen Schulbetrieb abgetrennt und können somit separat für den Abendbetrieb für Kurse oder Vereine geöffnet werden. Im Klassentrakt ist eine Deckenheizung im Röhrensystem eingebaut. Der Kindergarten und die Garderobe- und Duschenräume in der Turnhalle sind mit Bodenheizung versehen. Die Turnhalle selbst wird mit Warmluft geheizt. Die aufgelöste Gestaltung der Gesamtanlage unterbricht die starre Bebauung der Nachbarquartiere. Längs der Industriestrasse wurde eine 1000 Meter lange Aschenbahn erstellt. Hinter dem Klassentrakt liegt der Schulgarten mit Treibbeeten und Anlagen für den botanischen Unterricht. Klettergerüst, Rutschbahn und Sandkasten bieten den Kleinen Möglichkeit zu Spiel und körperlicher Betätigung.

Kanton und Gemeinden von Zug haben in den letzten 40 Jahren in Schulhausbauten Gewaltiges geleistet: Dem Bau des grossen Neustadtschulhauses folgte bald das schöne Schulhaus in Cham; dem Schulhaus Oberwil wurde letztes Jahr eine neue Turnhalle beigegeben; Baar errichtete ein neues Schulhaus für die Primar- und Sekundarschule; Zug baute auf der Schützenmatt auf Drängen der Sportkreise eine separate Turnhalle mit Spielanlage für eine Million. Hünenberg und Rothkreuz liessen Neubauten erstellen, desgleichen Menzingen, und im Plane liegen nun neue Schulhäuser für Aegeri und Walchwil. Mögen Lehrerschaft und Schuljugend der grossen Opfer stets bewusst sein und alle Elternkreise mit der Schule Hand in Hand arbeiten, um die gute Erziehung der Jugend mit Gottes Hilfe zu gewährleisten. *M-a.*

## Lehrerverein Winterthur

Die Jahresversammlung des Lehrervereins Winterthur fand am Freitag, den 18. Dezember 1953 statt, und damit schloss ein mehr oder weniger ruhiges Vereinsjahr. So war der Jahresbericht des Präsidenten, Dr. Max Sommer, diesmal etwas kürzer als in den vergangenen Jahren.

Um so mehr hatte Kollege Otto Rapp, Präsident des Bildungsausschusses, bekanntzugeben. Sein interessant abgefasster Jahresbericht rief nochmals alle wichtigen Ereignisse in Erinnerung. Vier Vorträge (Zur Psychologie der verwahrlosten Schüler — Moderne Musik und Unterricht — Kreuz und quer durch die nordischen Staaten — Weihnachtssingen), der Besuch von zwei Ausstellungen (500 Jahre venezianische Malerei — Das neue Schulhaus), eine Werkbesichtigung (Firma J. J. Rieter & Co.) und drei Exkursionen (Hegau — Wälder des mittleren Tösstales — Kartause Ittingen, Stammheim) wurden durch den Bildungsausschuss organisiert. Dank finanzieller Unterstützung durch das Schulamt Winterthur und die Erziehungsdirektion ist es jedes Jahr zahlreichen Mitgliedern vergönnt, viel Interessantes und Wissenswertes mitzunehmen, um es im Schulunterricht zu verwenden.

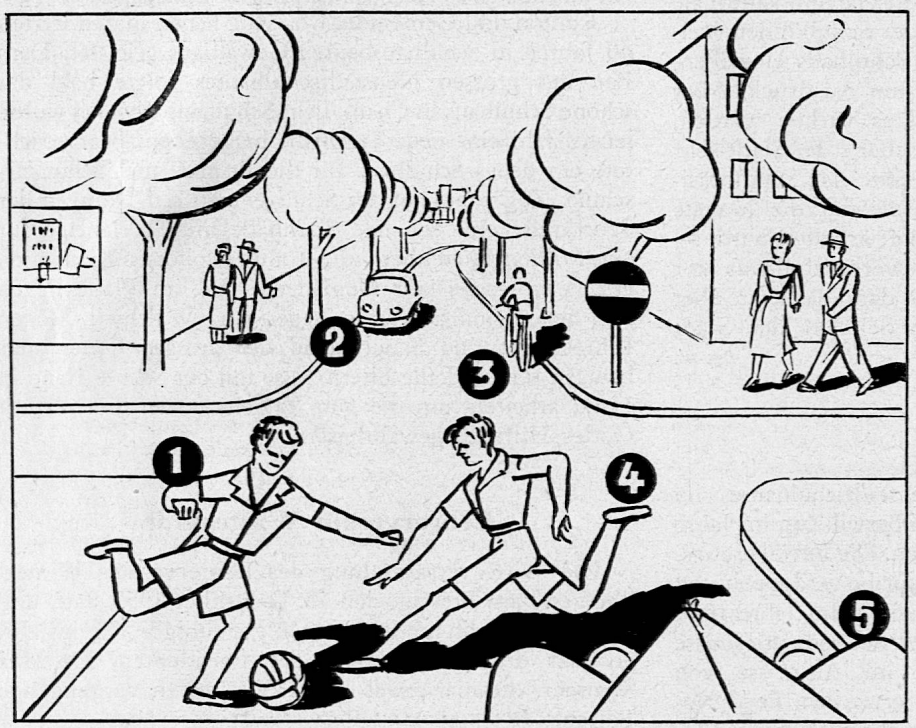
Der Lehrerturnverein führte wie gewohnt seine Turnstunden und die Ferienwanderungen durch. Das reichhaltige Stoffprogramm half nicht nur der persönlichen körperlichen Ertüchtigung, sondern bot wiederum wertvolle Anregungen für das Schulturnen.

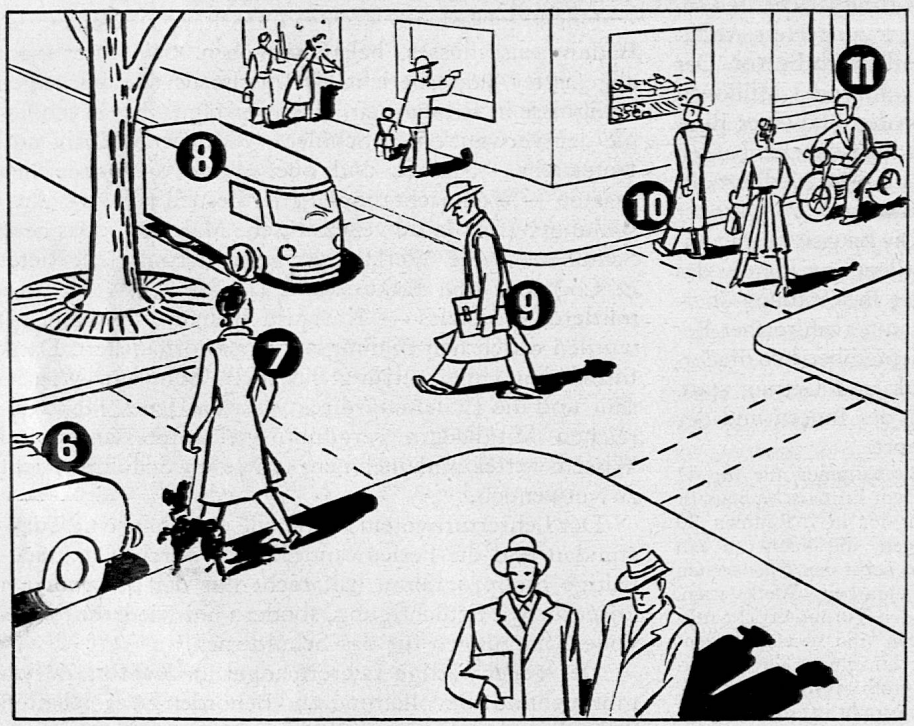
Der gegenwärtige Lehrermangel im Kanton Zürich gibt nicht nur Bevölkerung und Behörden zu ernsthaften Befürchtungen Anlass; auch der Lehrerverein beschäftigt sich eingehend mit diesem Problem. Sicher ist, dass alles unternommen werden muss, um der Stadt Winterthur Lehrkräfte zu sichern, die dafür Gewähr bieten, dass unsere Winterthurer Schulen gegenüber denjenigen anderer Bezirke nicht ins Hintertreffen geraten.

Mit Akklamation wurde die flotte Leitung des Lehrervereins durch den Präsidenten anerkannt und verdankt. *B.*

## Ein Wettbewerb pädagogisch betrachtet

Im Dezember 1952 erschien im Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich das «Taschenbuch für die Schweizer Schuljugend», eine neuartige Verbindung von Aufgaben- und Verkehrsbelehrungsbuch. Die Auto-Sektion Zürich des Touring-Clubs der Schweiz hatte durch namhafte Subvention den bescheidenen Preis des Büchleins ermöglicht. Darüber hinaus legte sie dem Taschenbuch einen Wettbewerb bei, mit 150 Preisen im Werte von rund 1000 Franken. (NB. Diese Preise wurden den Gewinnern im Juli 1953 zugestellt.)




Innerhalb der vorgeschriebenen Frist gingen 2127 Lösungen ein, wovon 346 falsch waren.

Verkehrsgefährdend verhalten sich die Nummern 1 und 4 (Spiel auf der Strasse), Nummer 3 (verbotene Fahrt durch Einbahnstrasse), Nummer 7 (Ueberqueren der Fahrbahn neben dem Fussgängerstreifen und ohne Aufmerksamkeit nach links) und Nummer 9 (Ueberqueren der Strassenkreuzung in der Diagonale). Da im Auto Nummer 8 kein Fahrer eingezeichnet ist, konnte man annehmen, der Wagen sei falsch parkiert. Diese Nummer wurde deshalb bei den Lösungen gar nicht bewertet.

Hingegen betrachteten wir es als übertrieben, wenn man vom Herrn Nummer 10 verlangt, er müsse — obschon auf dem Fussgängerstreifen und ganz am Randstein — noch deutlich nach rechts blicken. Nummer 10 wurde 116mal als falsch angestrichen. Aber auch bei den übrigen Nummern gibt es keine einzige, die nicht von einzelnen Einsendern als falsch abgestrichen worden wäre! 127mal Nummer 2, 26mal Nummer 5, 73mal Nummer 6, 31mal Nummer 11. Dies und die Tatsache, dass der sechste Teil aller Lösungen falsch ist, zeigen uns mit aller Deutlichkeit, dass unsern Schülern zum Teil das Wissen über das richtige Verhalten im Strassenverkehr abgeht; es ist also nicht, wie vielfach behauptet wird, nur Leichtsinn, Gedankenlosigkeit oder gar böser Wille, wenn unsere Kinder sich im Verkehr nicht richtig verhalten. Glücklicherweise stimmt diese Behauptung nicht, denn auch der beste Lehrer wird die genannten Charaktermängel kaum überwinden, während es jedem möglich ist, seinen Schülern das nötige Verkehrswissen beizubringen. Das Ergebnis dieses Wettbewerbes zeigt eindeutig, dass in dieser Richtung da und dort mehr getan werden muss. Diesen Schluss ziehen wir übrigens auch aus den Radfahrprüfungen. In St. Gallen nahmen im letzten Jahre 148 Knaben und 40 Mädchen an der Veloprüfung teil, wovon nur 34 Knaben und 9 Mädchen die schriftliche Prüfung fehlerfrei bestanden; bei der Signalprüfung waren es nur 21 Knaben und 2 Mädchen, die fehlerfrei abschnitten. Man bedenke, dass es sich um Freiwillige handelt, und ermesse dann, wie gross der Prozentsatz der Versager wäre, wenn die gesamte radfahrende Schuljugend über ihr Verkehrswissen geprüft würde! Welcher Lehrer könnt es mit seinem Gewissen vereinbaren, seine Schüler ohne die nötige Belehrung den Gefahren des modernen Strassenverkehrs auszusetzen? Wie wäre es uns zumute, wenn einer unserer Schüler seine Unkenntnis mit dem Leben bezahlen müsste?

Es genügt aber nicht, wenn der Lehrer aus diesen Zahlen die nötigen Schlüsse zieht; er muss sie auch seinen Kindern mitteilen; Kinder sind ja nur allzugern bereit, ihr Wissen und Können für mehr als genügend zu halten.

Interessieren dürfte die Schüler auch folgendes: Die meisten falschen Lösungen lassen auch formell zu wünschen übrig:

1. Schon ganz am Anfang kamen einige unfrankierte Lösungen. Wie viele es im ganzen waren, weiss ich nicht, da ich die Post beauftragt habe, solche zurückzuschicken. (Umgekehrt sei anerkennend erwähnt, dass viele Einsender mit Pro-Juventute- oder Pro-Patria-Marken frankiert haben.)

2. Rund fünfzig Lösungen sind mit 20 Rappen frankiert, obschon auf dem Markenfeld vorgedruckt war, dass mit 10 Rappen zu frankieren sei. Dazu kamen 18 Lösungen (ohne Begleitbriefe) in verschlossenen Umschlägen, also auch mit 20 Rp. frankiert.

3. Auf 9 Karten fehlt die Adresse des Absenders.

4. Rund 50 Absender bezeichnen sich selbst als «Herr» oder «Fräulein».

5. Mehr als hundert Karten kamen arg beschmutzt oder zerknüllt an.

6. Ungefähr tausend Karten sind mit Kugelschreiber (faserige Schrift!), mit farbiger Tinte oder mit Bleistift ausgefüllt und machen dadurch einen unsauberen, geschmacklosen oder flüchti-

gen Eindruck. Bei diesen ist meistens auch die Schrift unschön, bei vielen von einer geradezu erschreckenden Zuchtlosigkeit.

7. Höchstens die Hälfte der Schüler haben es verstanden, die falschen Ziffern einfach und sauber durchzustreichen.

8. Dass viele Lösungen erst im letzten Augenblick eingingen, verwundert den Lehrer nicht; es zeigt ihm nur, dass es nicht an der Arbeit liegt, wenn die Aufsätze erst vor dem Abgabetermin geschrieben werden.

9. Rund vierzig Einsender haben die Aufgabenkarte nicht von der Lösungskarte abgetrennt, obschon durch «Hier abtrennen!» dazu aufgefordert war.

Ist es wohl ein Zufall, fragen wir unsere Schüler, dass die genannten Mängel bei den falschen Lösungen sehr viel häufiger anzutreffen sind als bei den richtigen? Ist es wohl Zufall, dass sozusagen keine einzige der 346 falschen Lösungen formell mustergültig ist?

Selbstverständlich werden bei einem solchen Wettbewerb die Lösungen nicht formell bewertet; im vorliegenden Fall entschied unter den richtigen Lösungen das Los. Anders ist es aber — und das müssen wir unsern Schülern sagen — bei den viel entscheidenderen Wettbewerben um eine Lehr- oder Arbeitsstelle. Dort werden von verschiedenen Bewerbungsschreiben diejenigen zum vornherein ausgeschieden, die unsauber und unsorgfältig sind.

Von den 150 Preisgewinnern haben nur drei (!) das Bedürfnis empfunden, für den Preis zu danken! Man bedenke, dass es u. a. fünf Gutscheine zu Fr. 50.— und zehn Armbanduhren zu Fr. 45.— hatte.

Die Erziehung zur Dankbarkeit scheint ausser Mode gekommen zu sein. Eine beschämende Bilanz!

Zum Schluss bleibt uns vielleicht noch die Aufgabe, diejenigen Schüler zu trösten, die keinen Preis gewonnen haben. Nicht aus Gewinnsucht wollen wir eine solche Aufgabe lösen, sondern aus Interesse an der Sache, um unser Wissen und Können zu erproben. (NB. Um aber möglichst vielen Kindern eine besondere Freude zu bereiten, hat die Auto-Sektion Zürich des TCS für den neuen Wettbewerb, der jetzt dem Taschenbuch beigelegt wird, 250 [statt nur 150] Preise ausgesetzt.) Wettbewerbe, die wie dieser einzig im Interesse der Jugend selbst durchgeführt werden, ohne jeden Gewinn, ohne jede Gewinnabsicht der Veranstalter, stellen löbliche Ausnahmen dar; wir möchten nicht versäumen, dem Vorstand der Auto-Sektion Zürich des TCS für diese schöne Gabe zu danken. *T. M.*

## Aus der Angestelltenbewegung

NAG-Nachrichten

Die Geschäftsleitung der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) und der Leitende Ausschuss der Nationalen Arbeitnehmer-Gemeinschaft (NAG) nahmen an einer gemeinsamen Sitzung vom 15. Dezember 1953 in Bern mit Bedauern Kenntnis vom unerfreulichen Ausgang der eidg. Volksabstimmung über die Bundesfinanzreform. Sie erklären, dass ihre beiden Organisationen, trotz der Verwerfung dieser Vorlage, nach wie vor zu einer aufbauenden Zusammenarbeit bereit sind, um dem Bund die zur Erfüllung seiner Aufgaben und einer systematischen Schuldentilgung erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Eine solche Vorlage muss wiederum neben den indirekten Abgaben auch eine direkte Bundessteuer, abgestuft nach sozialen Gesichtspunkten, enthalten.

Gegen einen Abbau auf dem Gebiete der Sozialpolitik müssten sich beide Organisationen mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen.

### Kurse

*Spielleiterkurse der Pro Juventute*

6./7. Februar, in Biberist; 27./28. Februar in der SJH Rotschuo. — Auskunft und Anmeldung durch den Freizeitdienst der Pro Juventute, Zürich 22.

*Volkstanzkurs Basel*

Ein Anfängerkurs beginnt am 18. Januar 1954, 20 Uhr in der Turnhalle des Thomas-Platter-Schulhauses und dauert 8—10 Abende jeden zweiten Montag. Kursgeld Fr. 8.—. Anmeldung an die Leitung: Ruth und Werner Nebiker-Wild, Felsenstrasse 2, Sissach, Telephon 7 46 64. Auskunft in Basel bei Telephon Nr. 34 13 17.

### Kleine Mitteilungen

*Kinderzeichenwettbewerb*

Vom 16. September bis 11. Oktober findet in Luzern die 11. Schweizerische Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau statt. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer findet ein Zeichenwettbewerb für Schüler statt, der sich auf das Thema der Ausstellung: Bauernhof, Wald, Garten bezieht. Wir verweisen unsere Leser auf die Ausschreibung in der heutigen Beilage «Zeichnen und Gestalten».

*Noch ein Wettbewerb*

Die Sportzeitung «*Tip*» (Basel) bringt in ihrer Nr. 51 vom 28. Dezember ein Preisausschreiben für Schüler. Verlangt wird ein Aufsatz, wonach aus der Photographie der Fussball-Nationalmannschaften 1909 und 1948 die charakteristischen Unterschiede im Aussehen der Sportleute und in ihrem Verhalten beschrieben werden soll. Termin 15. Januar. Die Preise betragen Fr. 15 000.—. Die Jury für Beurteilung der ziemlich hochgegriffenen Aufgabe besteht aus namhaften Persönlichkeiten.

### Bücherschau

CARL SEELIG: *Gang durch die Dämmerung*. Verlag E. Oprecht, Zürich. 70 Seiten. Gebunden Fr. 5.70.

Mit Hinweis auf die Textprobe auf S. 3 dieses Heftes.

Als feinsinniger Interpret und Kritiker schweizerischer Dichtung ist der Autor bekannt und in weiten Kreisen durch sein mutiges Einstehen für die Pressefreiheit in der Auseinandersetzung mit Mächten neuer Feudalherrschaften: Trusts und ähnlich wirkenden Gebilden. Nun legt Carl Seelig ein Bändchen ernster, gedrungener Lyrik vor, vollendet in der Form, getragen von feinem Empfinden, edler Haltung und männlich zielbewusster Lebenskraft. Besonders eindringlich wirken die Gedichte aus der Zeit, da der Dichter im Aktivdienst an der Grenze stand. *ms.*

## Schweizerischer Lehrerverein

### Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Am 28. November 1953 kamen die Delegierten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse in Zürich zur zweiten Versammlung dieses Jahres zusammen.

Wie Präsident H. Hardmeier in seinem Eröffnungswort ausführte, war es vor allem das Problem der erweiterten Krankenversicherung, das die Einberufung einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung notwendig machte. Schon seit Jahren sind die leitenden Organe der Krankenkassen bemüht, Mittel und Wege zu finden, um in Fällen von langdauernden und schweren Krankheiten den Mitgliedern einen vermehrten Versicherungsschutz zu bieten. Der Vorsitzende erinnerte in diesem Zusammenhang an die mit Bundesunterstützung geförderte Tuberkuloseversicherung, die es ermöglicht, dass in der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse zum Beispiel einem an Tuberkulose erkrankten Mitglied während 1800 Tagen innert sieben Jahren ein täglicher Kurbeitrag von Fr. 7.— ausgerichtet werden kann, wozu noch Extraleistungen an Operationskosten und Arzneimittel kommen. Es wäre ein grosser Segen, wenn es gelingen würde, in Bälde auch für andere schwere Krankheitsfälle die Kassenleistungen in ähnlichem Umfange auszubauen.

Gegenwärtig steht das Problem eines grösseren Versicherungsschutzes bei Erkrankung an *Kinderlähmung* im Vordergrund. Bekanntlich äussert sich die besondere Gefährlichkeit dieser Krankheit darin, dass sie in epidemischer Form auftritt und nicht selten schwere Invalidität im Gefolge hat. Nachdem der Vorstand des Konkordates Schweizerischer Krankenkassen durch eine besondere Studienkommission ein umfangreiches Projekt für eine erwei-

tere Krankenversicherung ausarbeiten liess, das u. a. eine spezielle Zusatzversicherung für Kinderlähmung einschliesst, fühlte sich die Leitung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse verpflichtet, das Problem der erweiterten Krankenversicherung ebenfalls weiter zu verfolgen und der Delegiertenversammlung vorerst einmal zwei Vorlagen über zusätzliche Kassenleistungen zu unterbreiten.

Bevor die Versammlung auf die Beratung der Hauptgeschäfte eintrat, nahm sie einen Bericht des Vorsitzenden über die Entwicklung der Kasse im laufenden Jahre entgegen. Der Zuwachs an neuen Mitgliedern übertrifft denjenigen des Vorjahres, wodurch die Mitgliederzahl auf über 6300 angestiegen ist. Die grössere Erkrankungshäufigkeit, die sich im vermehrten Bezug von Krankenscheinen äussert, und die noch immer steigende Tendenz der Behandlungskosten haben dazu geführt, dass die Bilanz per 30. September bereits Mehrausgaben von Fr. 58 000.– im Vergleich zum Vorjahr aufweist.

Im Anschluss an den Rechenschaftsbericht würdigte der Vorsitzende in einem Nachruf das Wirken des im August verstorbenen Kollegen Alfred Leuenberger, der seit 1950 der Rechnungsprüfungskommission angehörte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch eine stille Dankesbezeugung. In der Ersatzwahl wurde Walter Basler Seminarverwalter in Wettingen, als neues Mitglied in die Rechnungsprüfungskommission abgeordnet.

Die vor zwei Jahren eingeführte zusätzliche *Spitaltaggeldversicherung* hat sich auf freiwilliger Grundlage günstig entwickelt. Im Sinne der Bestrebungen zur Ausdehnung des Versicherungsschutzes beantragte die Krankenkassenkommission, zwei neue Klassen für ein zusätzliches Spitaltaggeld von Fr. 15.— und Fr. 20.— einzuführen. Die Leistungsdauer der Zusatzversicherung soll ab 1. Januar 1954 auf *360 Tage* innert 540 Tagen erweitert werden. Nach kurzer Diskussion genehmigte die Versammlung einstimmig die Anträge der Kommission. Dass diese Ausdehnung der Leistungsdauer ohne Prämienaufschlag vorgenommen werden kann, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des Präsidenten über die neu zu schaffende Versicherung gegen die Folgen der *Kinderlähmung*. Nach einem vergleichenden Hinweis auf das Projekt des Konkordatsvorstandes erläuterte der Sprecher die Grundzüge der von der Krankenkassenkommission in zwei Sitzungen durchberatenen Vorlage. Zum Unterschied von der Tuberkuloseversicherung ist in der Versicherung gegen die Folgen der Kinderlähmung neben der Vergütung von Heilungskosten eine Invaliditätsentschädigung eingeschlossen. Für die hieraus erwachsenden ausserordentlichen Risiken hat sich die Kasse durch Rückversicherung bei einer privaten Versicherungsgesellschaft zu decken. Indem die Zusatzversicherung für alle Mitglieder, soweit sie nicht bereits für diesen speziellen Fall versichert sind, obligatorisch erklärt wird, ist es möglich, wie bei der Tuberkuloseversicherung mit einem bescheidenen Prämienzuschlag für diese neue Zusatzversicherung auszukommen.

In der rege benützten Diskussion wurde zuerst die wichtige Sonderfrage abgeklärt, ob nach dem Vorschlag der Kommission bei der Ausrichtung der Invaliditätsentschädigung eine Teilinvalidität von weniger als einem Viertel nicht berücksichtigt werden sollte. Im Hinblick auf die Anforderungen des Lehrerberufes entschied die Versammlung mit grosser Mehrheit, dass für *jeden* Grad von Invalidität eine Entschädigung vorzusehen sei, auch wenn dadurch der Prämienzuschlag etwas höher ausfalle. Mit diesem klaren Entscheid ist eine Regelung getroffen worden, die in Grenzfällen unnötige Härten ausschliesst.

Nach diesem Vorentscheid beschloss die Versammlung in eindrucksvoller Geschlossenheit, die Leistungen bei Erkrankung an Kinderlähmung auf *Fr. 4000.— Heilungskostenvergütung* und eine Kapitalabfindung von *Franken 40 000.—* bei *Vollinvalidität* anzusetzen. Bei Teilinvalidität reduziert sich diese Abfindung auf einen dem Grad der Invalidität entsprechenden Teil dieser Summe. Die Vergütung der Heilungskosten bis zum Betrage von Fr. 4000.— erfolgt als Sonderleistung, die an der Genussberechtigung der regulären Krankenversicherung nicht angerechnet wird. Hat ein Mitglied diese Vergütung voll bezogen, hat es immer noch Anspruch auf die regulären Krankenpflege- oder Krankengeldleistungen. Diese Regelung hat den grossen Vorteil, dass das Mitglied von vornherein weiss, welche Leistungen ihm in diesem speziellen Krankheitsfall zustehen und dass es demzufolge im akuten Stadium der Krankheit die wirkungsvollsten Heilungsmethoden in Anspruch nehmen kann, ohne sich wegen der finanziellen Belastung sorgen zu müssen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Berichtes die neue Zusatzversicherung in allen Einzelheiten zu erörtern. Diese werden den Mitgliedern in einem besondern Reglement zur Kenntnis gebracht. Die Versammlung beschloss einstimmig, die Kinderlähmungsversicherung auf den *1. Januar 1954* einzuführen, und genehmigte die notwendigen Ergänzungen der Statuten und das von der Krankenkassenkommission vorgelegte Reglement. Die Kassenverwaltung wurde ferner ermächtigt, mit dem Bezug des nächstjährigen zweiten Semesterbeitrages die Sonderprämie für die Kinderlähmungsversicherung zu erheben. Sie wird sich ungefähr auf der Höhe des bisherigen Zuschlages für die Tuberkuloseversicherung bewegen.

Das letzte Geschäft betraf die Revision des Prämientarifs für die Krankenpflegeversicherung. In einem kurzen Referat entwickelte der Präsident die Grundsätze der Prämienberechnung. Auf Grund dieser Ausführungen und des vorgelegten statistischen Materials erteilte die Versammlung dem Vorstand den Auftrag, auf die nächstjährige ordentliche Delegiertenversammlung hin einen Entwurf für einen neuen Prämientarif auszuarbeiten.

Mit dem Dank an die Delegierten für ihre rege Mitarbeit und ihre fortschrittliche Einstellung konnte der Vorsitzende nach dreistündigen Verhandlungen die Tagung schliessen. Sie hat aufs neue bestätigt, dass die Schweizerische Lehrerkrankenkasse auf einen grosszügigen Ausbau ihrer Leistungen bedacht ist. *H.*

## Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Wir ersuchen die Patrone der aus unserer Stiftung unterstützten Waisen, die *Patronatsberichte* für das Jahr 1953 samt den Quittungen für die Unterstützungen bis *spätestens Ende Januar* an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, einzusenden.

Neue Unterstützungsgesuche beliebe man sobald als möglich ebenfalls an das Sekretariat des SLV zu richten. Anmeldeformulare können daselbst oder bei den Sektionspräsidenten bezogen werden.

Der Präsident der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung

*Hch. Bäbler*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

## Zu verkaufen

infolge Schulhausneubaues: ca. 20 **Zweiplätzer** für Mittel- und Oberstufe, z. T. wie neu; einige **Dreiplätzer** für die Arbeitsschule; ein **Lichtbilderapparat**, Epidiaskop, Marke Zeissikon, ohne od. mit Zubehör, wie 9 Verdunkelungsrouleaux, 1 transportabler Ständer für den Projektionsschirm, 1 fester **Lichtbilderschirm** mit Deckenkasten; 2 **Lautsprecher** für Schulfunk.

6 Für die Schulpflege: **Alb. Schreiber**, Sek.-Lehrer.

## Evangelisches Lehrerseminar Zürich 6

In der zweiten Hälfte April beginnt ein neuer Kurs des **Unterseminars.** (366)

Die Aufnahmeprüfung findet Mitte Februar 1954 statt.
**Anmeldetermin** für Knaben 1. Februar 1954
für Mädchen 16. Januar 1954

Auskünfte und Prospekte durch die Direktion.
**K. Zeller**, Direktor
Rötelstr. 50, Zürich 6/57, Tel. 26 14 44

## Aufnahmeprüfungen der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Buchbinden, Graphik, Innenausbau, Photographie, Silber- und Goldschmiede, Angewandte Malerei (freies Kunstgewerbe), Handweben und Textilhandwerk. (363)
Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitenden Klassen finden Mitte Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk (zeichnerisch-malerisch-handwerklich begabt) Interesse haben, melden sich persönlich bis 31. Januar 1954 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf der Direktion der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Samstag 10—11.30 (Ferien 21. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Anmeldungen nach genanntem Termin können keinen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

Zürich, 2. Januar 1954.

**Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich:**
**Die Direktion.**

Elternverein

## NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

**Primar- und Sekundarschule**
Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

**Berufswahl- und Mittelschule**
Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter


## Bücherschau

ROLLAND ROMAIN: *Michelangelo.* Rotapfel-Verlag, Zürich. 180 S. Halbleinen. Fr. 9.15.

Versehen mit 16 prächtigen Kunstdruckrafeln erscheint in der Übersetzung von S. D. Steinberg die bekannte und beliebte Michelangelo-Monographie von Romain Rolland in einer hübschen Neuausgabe. Wer Rollands Arbeiten über Beethoven, Händel, Tolstoi usw. kennt, der weiss, wie gut der Dichter es versteht, Leben und Werk der Dargestellten ineinander überzuführen und in organischer Einheit erstehen zu lassen.

Das Buch über Michelangelo ist, wie die übrigen Lebensbilder Rollands, unmittelbar aus dem Erlebnis des Bildhauers, Dichters und Menschen Michelangelo heraus geschrieben und ist festlich erhöht durch den liebenswerten Enthusiasmus Romain Rollands.

Zahlreiche Dokumente tragen eindrücklich zur Verlebendigung bei, und interessante Anmerkungen, eine ausführliche Zeittafel, ein Verzeichnis der Werke Michelangelos und eine Bibliographie ergänzen den vortrefflichen, sich aufs Wesentliche beschränkenden Text. *O. B.*

LEWIN Dr. PHILIP: *Rheumatismus, Arthritis.* Verlag Fretz und Wasmuth AG., Zürich. 193 S. Leinen.

Trotzdem das Rheuma in den verschiedensten Formen immer mehr verbreitet ist, sind doch viele nicht orientiert, wie es entstehen kann und was für Heilungsmöglichkeiten bestehen. Ein bekannter amerikanischer Rheumaspezialist gibt nun im vorliegenden Buche über die verschiedensten Erscheinungsformen dieser heimtückischen Krankheit auf allgemeinverständliche Art Auskunft und macht auf die frühesten Symptome von Rheuma und Arthritis aufmerksam. Besonders wertvoll scheint es mir, dass der Autor eingehend über den Wert und Unwert der verschiedensten Heilmethoden nach dem Stande der heutigen Wissenschaft den Laien so weit unterrichtet, als für ihn als Patient wichtig ist. *eb*

ROEDELBERGER A. FRANZ: *Bern-Buch.* Verlag Verbandsdruckerei AG., Bern. 280 S. (400 Photos, 8 Farbenbeilagen). Fr. 15.—.

Dieses reiche Bildermaterial mit knapp gehaltenen Erläuterungen gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Eigenart dieses grossen Kantons. Vergangenheit und Gegenwart, Tradition und moderne Lebensäusserungen sind zu einem Ganzen verwoben: Landschafts- und Städtebilder, Menschen an der Arbeit, bedeutende Berner Persönlichkeiten, bernisches Kunstschaffen, alte und moderne Architektur, der Tag der Bauern, die grossen Industriewerke usw. Die Bilder fügen sich zu einem vortrefflichen Kultur-Querschnitt, wie er eigentlich von einem jeden Kanton vorhanden sein sollte. *-t.*

ELSNER WILHELM: *Unvergängliche deutsche Balladen.* Langen-Müller-Verlag, München. 504 S. Fr. 14.75.

Von der reichen Auswahl dieses Bandes ist ungefähr die Hälfte den letzten 100 Jahren gewidmet. Stefan George ist mit fünf Balladen, Rilke mit acht vertreten, eine ganze Anzahl neuerer Dichter mit einer oder zweien. So reicht der Band also vom Hildebrandslied und den Volksballaden bis zur Gegenwart.

Der Herausgeber selber hat ein richtungweisendes Vorwort: «Der Weg der deutschen Ballade», und ein Schlusswort: «Wegweiser zu den Dichtern», beigesteuert, womit er seine Auswahl rechtfertigt und auf die besonders beglückenden Stücke hinweist. *-t*

*An unsere Abonnenten!*

*Benützen Sie zur Entrichtung des Abonnementsbetrages 1954 den in Nr. 51/52 beigelegten Einzahlungsschein. Preise siehe in derselben Nummer. Postcheckkonto der Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung: VIII 889, Zürich.*

*Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung.*


**THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH**
**20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.**

**Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.**

## Seminar Kreuzlingen

**Aufnahmeprüfungen:** schriftlich am 22. Februar, mündlich am 1., 2. und 3. März.

**Anmeldungen:** bis 8. Februar. 443

**Patentprüfungen:** 19., 20., 22., 23., 30., 31. März, 1. April.

Die «Wegleitung für die Aufnahme» sendet auf Verlangen **Die Seminardirektion.**

**Kreuzlingen,** den 3. Januar 1954. P 505 W

---

Finanziell sehr gut gestellte Tochter, 29 Jahre alt, aus angesehener Kaufmannsfamilie, berufstätig, sprachenkundig, musikalisch (Klavier und Violine), sucht 441

## passende Bekanntschaft

zwecks Heirat.

Offerten mit Bild erbeten an Frau **G. M. Burgunder,** alt Lehrerin, **Langenthal.** OFA 7021 B

---

Für den Sommer 1954 findet noch 8

## Ferienkolonie

Aufnahme. Betten vorhanden. OFA 3010 St.

**Gasthaus zur «Sonne», Hemberg** (Togg.). Tel. (071) 5 61 66.

---

**Skiferien** im heimeligen Berg- u. Skihaus. Sehr sonnig. Ideale Lage. Schneesicher b. Ostern. Geheizte Zimmer. **Spezialpreise** f. Schulen u. Vereine, sehr günstig. Schöne Matratzenlager, evtl. Selbstkochen. Postautoanschluss. Mit höfl. Empfehlung **P. Ambühl,** Berg- u. Skihaus **Obergmeind, Tschappina** (1800 m). Telephon (081) 3 53 22.

---

**Schulgemeinde Romanshorn** **Offene Lehrstelle**

An der Primarschule Romanshorn ist auf das Frühjahr 1954 eine **Lehrstelle an der Mittelstufe** zu besetzen. Bewerber im Alter zwischen 25 und 35 Jahren, mit thurgauischem Lehrpatent, belieben ihre handgeschriebenen Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Lehrpatent bis zum 14. Januar 1954 an das **Schulpräsidium Romanshorn** zu richten. Die Bewerbungen werden vollständig vertraulich behandelt.

437 **Schulvorsteherschaft Romanshorn.**

---

**Primarschule Trogen**

Auf den Beginn des Schuljahres 1954/55 (26. April 1954) ist die Stelle einer evangelischen (430)

## Lehrerin der 1. und 2. Klasse

neu zu besetzen.

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis Ende Januar 1954 an Herrn Pfarrer Böni, Präsident der Schulkommission Trogen zu richten.

**Die Schulkommission.**

---

**Stadt Schaffhausen**

**Neue Lehrstelle an der Mädchen-Realschule**

An der Mädchen-Realschule (Sekundarschule) der Stadt Schaffhausen ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die kantonale Behörde auf Beginn des Schuljahres 1954/55 eine 5

## neue Lehrstelle

durch einen Lehrer provisorisch zu besetzen. Der Inhaber dieser Lehrstelle soll auch Turnunterricht erteilen können.

Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldung mit Beilage von Ausweisen über Studien und allfällige praktische Tätigkeit bis zum 20. Januar 1954 an die **Kant. Erziehungsdirektion Schaffhausen** einreichen.

**Schaffhausen,** den 4. Januar 1954.

**Kanzlei des Erziehungsrates.**

---

## Basadingen (TG) . Offene Lehrstelle

An der Oberschule Basadingen (6., 7., 8. Klasse) ist die **Lehrstelle** auf den 15. April 1954 **zu besetzen.** Besoldung und Teuerungszulagen Fr. 8050.— und die gesetzlichen Familienzulagen. Dazu erhält der Lehrer den Bürgernutzen. Ein neues, modernes Einfamilienhaus mit grossem Garten steht ihm gratis zur Verfügung. Evangelische Lehrer mögen sich melden an das Aktuariat der Primarschulvorsteherschaft Basadingen: Herrn Pfarrer Brändli. (422)

---

**Schulgemeinde Betschwanden** (GL) sucht auf Frühjahr 1954

## tüchtigen Lehrer

für Gesamtschule. Gehalt nach kant. Besoldungsgesetz plus Fr. 400.— Gemeindezulage. Schöne 6-Zimmerwohnung zu günstigen Bedingungen vorhanden.

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften an das Schulpräsidium. 426

---

**Schulgemeinde Freidorf TG**

Auf Beginn des Sommersemesters ist die (421)

## Stelle eines Primarlehrers

an unserer Gesamtschule neu zu besetzen. Schulhaus an herrlicher Lage neu renoviert, Nähe Bahn und Post, St. Gallen in 15 Min. erreichbar. Bewerber, evang. Konfession, wollen ihre Anmeldung richten an die Schulpflege Freidorf (TG).

**Die Schulvorsteherschaft.**

---

**Gesucht** von externer Handelsschule der Ostschweiz fähige

## Lehrkraft

Fächeraustausch weitgehend möglich, unerlässlich entweder Maschinenschreiben oder Stenographie oder Englisch. (402)

Bewerbungen unter Chiffre SA 2048 St an die **Schweizer-Annoncen AG. «ASSA» St. Gallen.**

---

An der **Primarschule in Fällanden** ist auf Frühjahr 1954 die 1

## Stelle eines Primarlehrers

an der Oberstufe neu zu besetzen (Zweiklassensystem). Die Gemeindezulage beträgt 1700—2200 Fr. + 17 % T. Z. Für verheirateten Lehrer ist eine Wohnung im Lehrerhaus vorhanden.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen an den Präsidenten der Schulpflege, **E. Zollinger-Bachofen,** richten.

**Primarschulpflege Fällanden.**

---

**Einwohnergemeinde Zug — Schulwesen**

**Stellenausschreibung für die Stelle der Turnlehrerin**

Stellenantritt: 3. Mai 1954 (Beginn des neuen Schuljahres). — Jahresgehalt: Fr. 6200.— bis Fr. 8300.— zuzüglich die gesetzlichen Sozial- und Teuerungszulagen. Bewerberinnen mit eidg. Turnlehrerinnendiplom und Primar- oder Sekundarlehrerpatent belieben ihre handschriftliche Anmeldungen mit Photo und Zeugnissen bis Mittwoch, den 20. Januar 1954, dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen. 436

**Zug,** den 15. Dezember 1953. **Der Einwohnerrat.**

**Schulgemeinde Ennenda**

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 ist eine neue

## Primarlehrstelle

(voraussichtlich Unterstufe) an unserer Schule zu besetzen. Die Besoldung beginnt mit einem Minimum von Fr. 7300.— und erreicht nach 12 Jahren ein Maximum von Fr. 10 660.— (Familien- und Kinderzulagen nicht inbegriffen). 2

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre handschriftlichen Offerten bis 31. Januar 1954 an den Schulpräsidenten, Herrn **Guido Jenny-Staub, Ennenda,** einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Fähigkeitsausweis (Glarner Lehrerpatent), Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, ärztliches Attest. P 2006 Gl

**Ennenda,** den 30. Dezember 1953. **Der Schulrat.**

---

Aufs Frühjahr 1954 ist die P 533 W

## Stelle eines Sekundarlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, neu zu besetzen. Bewerber, die sich für die Arbeit in einem bewährten, modern eingerichteten Internat interessieren, mögen ihre handschriftlichen Offerten einreichen.

10 **Landerziehungsheim Schloss Kefikon** TG.

---

## Gesucht: Lehrer oder Lehrerin

in kleines Internat, wenn möglich mit Primar- und Sekundarlehrerpatent. Eintritt sobald als möglich. 7

**Institut Eichhorn, Arth** (Rigi). Tel. (041) 81 65 33.

---

## Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 wird die

## Stelle eines Lehrers

der Mittelklassen an der Primarschule Diessenhofen zur Neubesetzung frei. Gesucht wird ein Lehrer katholischer Konfession. Befähigung zum musikalischen Kirchendienst wäre erwünscht.

Anmeldungen sind bis zum 20. Januar an das Primarschulpräsidium, Pfarrer Zwingli in Diessenhofen, zu richten. Derselbe ist auch gerne zu Auskünften über Besoldung und Aufgabenkreis bereit. 4

**Die Primarschulvorsteherschaft Diessenhofen.**

---

**Kindersanatorium Maison Blanche Leubringen**

## Die Stelle des Vorstehers

wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben.

**Erfordernisse:** Besitz eines Lehrpatentes. Praktische Tätigkeit als Lehrer (evtl. Internatserfahrung). Fähigkeit zur Führung des Personals und zur Bewältigung der administrativen Arbeiten. Französische Sprache in Wort und Schrift. Die Frau des Vorstehers muss dem Anstaltshaushalt vorstehen können. Sie soll ausserdem die nötigen Eigenschaften besitzen, um in mütterlicher Weise auf die dem Hause zur Betreuung anvertrauten Kinder einwirken zu können. Lehrpatent oder andere Ausweise über berufliche Ausbildung erwünscht.
Rechte, Pflichten und Besoldung durch Dienstvertrag geregelt. — Amtsantritt: 1. April 1954.
Allfällige Auskünfte können beim Unterzeichneten verlangt werden. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin. 438
Anmeldungen sind bis **20. Januar 1954** zu richten an den Präsidenten der Direktion, Herrn Notar **H. Hirt,** Zentralstrasse 98, in **Biel.**

---

**Sekundarschule Pfungen**

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung die 435

## Lehrstelle der Sekundarschule

sprachlich-historischer, eventuell mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Uebliche Gemeindezulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Neuer Schulhausbau.
Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der Ausweise und der Stundenpläne bis 15. Januar 1954 an den Präsidenten der Gemeindeschulpflege Pfungen, Herrn **F. A. Schaffhauser,** einzusenden.

**Pfungen,** den 17. Dezember 1953.

**Die Gemeindeschulpflege Pfungen.**

---

**Primarschule Bischofszell**

An der Unterstufe der Primarschule Bischofszell (1. u. 2. Klasse) ist auf Beginn des Sommerhalbjahres 1954

## eine Lehrstelle

durch eine **Lehrerin** evangelischer Konfession neu zu besetzen. 3

Bewerberinnen sind ersucht, ihre Anmeldung bis 15. Januar 1954 an das Primarschulpräsidium Bischofszell zu richten. Oertliche Pensionskasse.

**Die Primarschulvorsteherschaft Bischofszell.**

---

An der **Realschule Beringen** (Kt. Schaffhausen) ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers die

## Stelle eines Reallehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung auf den Beginn des Schuljahres 1954/55 neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt 9115 bis 12 191 Franken (Teuerungszulagen inbegriffen), zuzüglich allfällige Kinderzulagen von 240 Franken pro Kind und Jahr. 442

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 25. Januar 1954 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

**Schaffhausen,** den 30. Dezember 1953.

**Kantonale Erziehungsdirektion.**

---

An der **Sekundarschule der Stadt Luzern** ist auf Beginn des Schuljahres 1954/55 die Stelle eines weiteren

## Zeichenlehrers

zu besetzen, der vorerst auch einige Wochenstunden Schreibunterricht zu übernehmen hat.
Anforderungen: Diplom als Zeichenlehrer oder gleichwertige fachliche und pädagogische Ausbildung.
Handschriftliche **Anmeldung bis 20. Januar 1954** an die Schuldirektion der Stadt Luzern, mit folgenden Beilagen: Lebenslauf, Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit (mit Angabe von Referenzen), Arztzeugnis, Photographie. 9
Auskünfte erteilt das Rektorat der Sekundarschulen (Tel. 2 48 19).

8. Januar 1954.

**Primarschule Gais AR**

Die Gemeinde Gais sucht auf das Frühjahr 1954

## einen Primarlehrer

der besonders Freude hätte, an der Oberstufe zu unterrichten. Zeichnerische und musikalische Begabung erwünscht.
Die Besoldung beträgt je nach Dienstalter Fr. 8050.— min. und Fr. 10 250.— max. inkl. Teuerungs- und Kantonszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. (433)
Reformierte Bewerber wollen ihre Offerte bis 20. Jan. 1954 unter Beilage von Zeugnissen und Lebenslauf senden an (P 75023 G)

**Schulpräsidium Gais (AR)**

**Primarschule Islikon-Kefikon (TG)**

An unserer Oberschule (4. bis 8. Klasse) ist auf Beginn des Sommerhalbjahres 1954

## eine Lehrstelle

durch einen Lehrer evang. Konfession neu zu besetzen. Bewerber sind höflich ersucht, ihre Anmeldung zu richten an das 440

**Präsidium der Schule Islikon-Kefikon.**

## Stellenausschreibung

Am **Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Basel** ist die (432)

## Lehrstelle für Chemie

auf Frühjahr 1954 neu zu besetzen.

Von einem Bewerber wird ein abgeschlossenes Studium mit Chemie als Hauptfach verlangt, womöglich in Verbindung mit einem Oberlehrer-Diplom oder einem gleichwertigen Ausweise.

Die Anmeldungen sind bis zum 16. Januar 1954 dem Rektor des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums, Herrn Prof. Dr. P. Buchner, Dewettestrasse 7 in Basel, einzusenden.

Der von Hand geschriebenen Bewerbung müssen beigelegt werden: eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung, eventl. Lehrtätigkeit und Erfahrungen in der Praxis, in Abschrift, sowie ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Ein definitiv gewählter Bewerber hat der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals beizutreten.

Basel, den 23. Dezember 1953.

**Erziehungsdepartement Basel-Stadt.**

## Stellenausschreibung

**Die Primarschule Münchenstein**

sucht auf Beginn des Schuljahres 1954/55, sowie auf den Herbst 1954, 439

## je eine Lehrerin oder einen Lehrer

an die Unterstufe (1. und 2. Klasse).

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulagen. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.
Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Angabe des Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit unter Beilage der nötigen Ausweise sowie eines ärztlichen Zeugnisses bis 19. Januar 1954 an den Vizepräsidenten der Realschulpflege, Herrn **E. Schneider**, Dammstrasse 46, **Neue-Welt**, einzureichen.

Neue-Welt, den 26. Dezember 1953.

**Die Realschulpflege Münchenstein.**

**Schulgemeinde Niederurnen**

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 wird

## eine 3. Sekundar- und eine 9. Primarlehrstelle

geschaffen.

Den Vorzug erhalten **Sekundarlehrer**, die sich in sprachlicher Richtung gut ausweisen können. Die Besoldung beginnt mit einem Minimum von Fr. 9830.— und erhöht sich sukzessive bis zum 12. Dienstjahr auf ein Maximum von Fr. 13 390.— (nicht eingerechnet Familienzulage Fr. 300.—, Kinderzulage Fr. 120.—).

Je nach Eignung der Kandidaten oder Kandidatinnen für die **neunte Primarlehrstelle** würde die Unter- oder Mittelstufe in Frage kommen. Die Besoldung beginnt mit einem Minimum von Fr. 7300.— und erreicht nach 12 Dienstjahren ein Maximum von Fr. 10 860.— (Familien- und Kinderzulagen nicht inbegriffen).

Bewerber sind gebeten, Ihre handschriftliche Offerte bis 31. Jan. 1954 an den Schulpräsidenten, Herrn Dir. H. Frey einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Fähigkeitsausweis (Glarner Primarlehrerpatent), Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit. (431)

Niederurnen, den 19. Dez. 1953.

**Der Schulrat.**

**Technikum Winterthur**

Auf den 16. April 1954 wird ein

## Hauptlehrer für englische Sprache

gesucht, der an der Handelsschule und an den technischen Abteilungen die Fächer Englisch und Deutsch zu unterrichten hat. (OFA 25883 Z)

Verlangt wird abgeschlossene Hochschulbildung. Mehrjährige praktische Erfahrung erwünscht.

Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse und die einzureichenden Unterlagen erteilt mündlich und schriftlich die Direktion des Technikums.

Bewerbungen sind bis Mittwoch, den 13. Januar 1954, der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetor, Zürich 1, einzureichen. (434)

Zürich, im Dezember 1953.

**Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.**

## Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29 Tel. (031) 2 79 81

Infolge Rücktrittes (Pensionierung) der bisherigen Inhaberin ist die (417) (OFA 5309 B)

## Stelle einer Elementarlehrerin

(1./2. Schuljahr) auf den Beginn des nächsten Schuljahres neu zu besetzen. Amtsantritt 1. April 1954.
Besoldung und Pflichtstundenzahl nach Reglement. Der Beitritt zur Bern. Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.
Bewerberinnen, welche im Besitze eines bern. Lehrerinnenpatentes oder eines andern, gleichwertigen Ausweises sind, mögen ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage des Lebenslaufes und aller Ausweisschriften **bis zum 31. Januar 1954** dem unterzeichneten Direktor zustellen.

Bern, 15. Dez. 1953.

Der Direktor: H. Wolfensberger.


**Klaviere** Fabrikneu und Occasion
erste Qualitätsmarken
— Verkauf — Tausch — Miete —

**Klavier-** Reparaturen Stimmungen Polituren
auch auswärts prompt, fachgemäss

Musikhaus SEEGER
Unterer Graben 13 b. Schibenertor
Tel. (071) 2 16 92 **St. Gallen**

**Zuverlässige, erfolgreiche**
**Ehevermittlung**
**durch Frau G. M. Burgunder**
**a. Lehrerin**
**Postfach 17 Langenthal**
OFA 6561 B

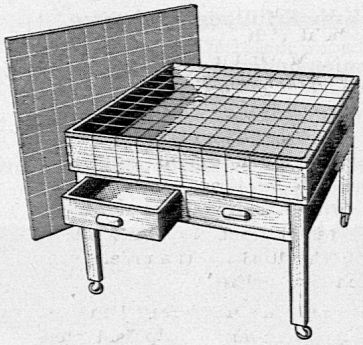
Bern Marktgasse 8 Tel. 2 36 75
Spezialgeschäft f. sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

**Seit 40 Jahren**
*erteilen wir Darlehen ohne Bürgen*
*Absolute Diskretion*
*Prompte Antwort*
**Bank Prokredit Zürich**
Talacker 42
Telephon 25 47 50
OFA 19 L

In jeder Klasse gibt es Kinder, die schlecht und recht mitkommen. Sie strengen sich nicht besonders an, denn der kluge Hansli und das aufgeschlossene Bethli wissen ja sowieso alles zuerst. Beim Modellieren aber ist oft gerade der mittelmässige Schüler der begabteste. Geschickte Hände und rege Phantasie lassen ihn beste Leistungen vollbringen. Seine Arbeit wird gerühmt, bewundert, sein Selbstvertrauen gefördert und sein Interesse am Unterricht geweckt.
Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren. Verlangen Sie gratis Bodmer - Modelliertonmuster Nr. 27. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

**E. Bodmer & Cie.**
*Tonwarenfabrik*
**Zürich**
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

**Moderne Bühnenbeleuchtungen für die Schulbühne**
BÜHNENLICHT ERLENBACH ZH
**W. & L. Zimmermann**
Tel. (051) 91 12 59



# Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

**Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!**

Bitte verlangen Sie unseren Speziolprospekt!

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**
Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

**inestäche, umeschla — immer nach der «MASCHE» ga**
MASCHE
**Schweizerische Monatszeitschrift für modische Handarbeiten**
**An jedem Kiosk erhältlich**

- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

**Thoblo**

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

**FERD. THOMA** Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051) 2 15 47 **JONA/SG**

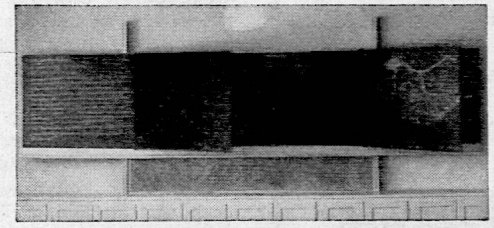
Pelikan-Wasserfarben

| | | |
|---|---|---|
| 66 DM/6 | 6 kleine Schälchen | Kasten m. gefalzten Ecken |
| 66 DM/12 | 12 kleine Schälchen | |
| 66 S/7 | 7 kleine Schälchen | Kasten mit runden Ecken |
| 66 S/12 | 12 kleine Schälchen | |

Pelikan-Deckfarben

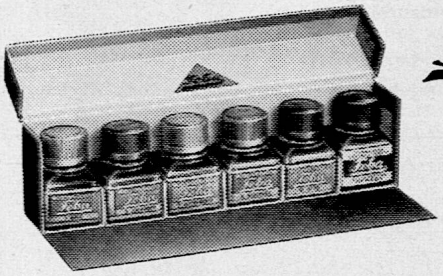
| | | |
|---|---|---|
| 735 DM/6 | 6 grosse Schälchen | Kasten m. gefalzten Ecken |
| 735 DM/12 | 12 grosse Schälchen | |
| 735 S/6 | 6 grosse Schälchen | Kasten mit runden Ecken |
| 735 S/12 | 12 grosse Schälchen | |

**40 Jahre Zuger Wandtafeln**



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

**E. Knobel** Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln Eidg. Meisterdiplom



**Feba**

**TUSCHEN**

in 16 wasserfesten Farben

In Einzelflaschen und in 3er-, 6er- und 12er-Packungen

In allen Papeterien erhältlich!

Dr. Finckh & Co. A.G. Schweizerhalle/Basel

1

1954

«ERBITTE
DIR ZUERST GESUNDHEIT
DANN WOHLERGEHEN
DRITTENS EIN FROHES HERZ
UND ZULETZT NIEMANDES
SCHULDNER ZU SEIN»

PHILEMON (FRAGMENTE)

Wir wünschen Ihnen Erfüllung dieser vier Bitten des griechischen Weisen! Die Erfüllung liegt aber nicht allein in unserer Macht. Wird der ersten, der Bitte um «Gesundheit», nicht entsprochen, ist auch die Erfüllung der letzten der Bitte, «niemandes Schuldner zu sein», gefährdet, denn Krankheit schafft Sorgen. — Hier kann Ihnen unsere Krankheits- und Invaliditätsversicherung dienen und helfen.

«HELVETIA»
Schweiz. Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsanstalt
ZÜRICH

## Mangel an Selbstsicherheit

ist oft die Folge nachlassender Leistungsfähigkeit. Eine aufbauende Sennrüti-Kur regeneriert Ihren Organismus. Sie gibt Ihnen Selbstvertrauen und Tatkraft zurück. Prospekt Nr. 24/7 und Auskunft durch (OFA 13 St.)

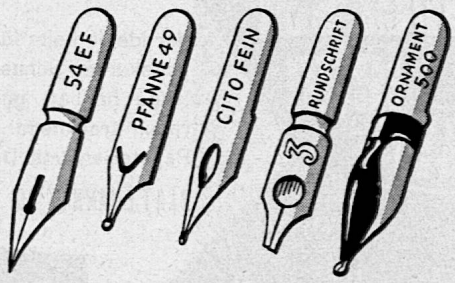
**Sennrüti** Tel. (071) 5 41 41
**Degersheim**

**Haus für individuelle Kuren**

## Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der **neuen Vorderzange Howa**, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
**Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen.** Telephon (062) 8 15 10.

## Für die Schulschrift:
*Brause-Federn*




Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster
ERNST INGOLD & CO.
HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

## Wenn Sie die Angebote vergleichen

dann kaufen Sie das von Ihnen gewünschte 4—5-Personenauto, z. B. den neuesten

## VW-Volkswagen

bei uns. Denn bei uns erhalten Sie ihn zu

**sehr kulanten Bedingungen, mit einer kleinen Anzahlung, und mit monatlichen Raten schon von Fr. 125.— an.**

Sie können bei uns auch zu verbilligten Preisen erfolgreich und schnell fahren lernen.
Der neue VW hat hydraulische Bremsen, Synchrongetriebe und eine sehr schöne und bequeme Innenausstattung, mit eingebauter Heizung und Defroster.

**Alle VW-Modelle, Personen- und Lieferautos, können wir Ihnen sofort liefern.**

Es stehen Ihnen überdies in der ganzen Schweiz 100 VW-Vertreter mit einem schnellen und sorgfältigen Schmier-, Wasch- und Reparaturservice — zu Festpreisen — jederzeit zur Verfügung.
**Schreiben oder telephonieren Sie uns** zu einer kostenlosen und genussreichen Probefahrt

**FRANKLIN-GARAGE, OERLIKON-ZÜRICH 11**
Schaffhauserstrasse 344 Eingang Tramstrasse 2
Telephon (051) 48 22 33/34

## Die neue gediegene Schulwandtafel

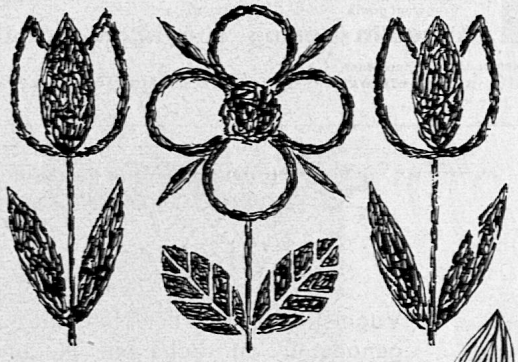
die Sie 100%ig befriedigt

Tellistrasse Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28

## Schulhefte

in jeder Ausführung und Lineatur

**Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich 5**
Limmatstrasse 34



## MARABU *Farben*

Ein Ziel jedes Pädagogen: Die Schaffensfreude des Kindes zu erhalten u. zu fördern. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei das Arbeitsmittel. Es soll wirkungsvoll und einfach zu handhaben sein. MARABU-Farben und COMET Pinsel erfüllen diese Forderung in idealer Weise. Schulen verwenden gerne die MARABU-Farbschienen. Verlangen Sie Muster und Farbkarten bei Ihrem Lieferanten

oder beim Generalvertreter
**F. Tschepen Zürich 57**

MARABU

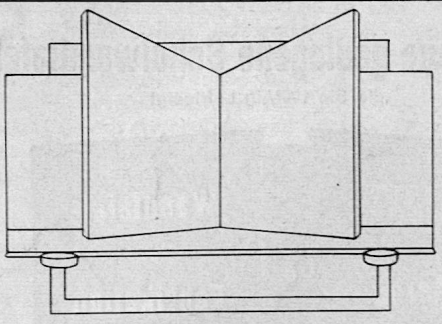


**BEZUGSPREISE:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für *Mitglieder* des SLV | jährlich | Fr. 14.— | Fr. 18.— |
| | halbjährlich | „ 7.50 | „ 9.50 |
| Für *Nichtmitglieder* | jährlich | „ 17.— | „ 22.— |
| | halbjährlich | „ 9.— | „ 12.— |

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.



## Wandtafeln «Goldplatte»

Mit unseren zahlreichen Modellen können wir allen Ansprüchen genügen. • Farbige Wandtafeln erfreuen sich wachsender Beliebtheit. • Wir führen auch beidseitig verwendbare, aufrollbare **Schiefertuchwandtafeln.** Lagergrössen: 65×90 cm, 100×130 cm, 130×150 cm. — Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder einen unverbindlichen Vertreterbesuch.

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Die zeitgemäßen schweizerischen

## Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

**„Unser Körper"**

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

| | |
|---|---|
| 1—5 | Fr. 1.55 |
| 6—10 | „ 1.45 |
| 11—20 | „ 1.35 |
| 21—30 | „ 1.30 |
| 31 u. mehr | „ 1.25 |

Probeheft gratis

Textband

**„Unser Körper"**

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

**Lehrer-Ausgabe** mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.–**

**Schüler-Ausgabe** mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

**Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen**

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

## Universal-leim 45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

## *So singen unsere Vögel*

Vogelstimmen, in der Natur aufgenommen auf Schallplatten, 78 Touren

**Amsel, Misteldrossel, Singdrossel, Nachtigall, Fitislaubsänger, Waldlaubsänger, Weidenlaubsänger, Zaunkönig, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Feldlerche, Heidelerche, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter, Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger** (vom wissenschaftl. Mitarbeiter der Firma Wild, optische Werke in Heerbrugg, Herr H. Traber, aufgenommen)

Preis pro Platte aus unzerbrechlichem Material Fr. 10.50 — ganze Serie zu 4 Platten Fr. 40.—

Zu beziehen bei

**Walz & Co. A.G.**

**ST. GALLEN / ZÜRICH**

Multergasse 27 Bahnhofstrasse 104

## Lob des Tourenfahrens

Der Sport hat den Winter besiegt — Modisch durch den Wintersport — Ski-Histörchen — Schnein — Von Brettern, die die Welt eroberten — Zelte im Schnee — Eishockey - das schnellste Mannschaftsspiel — Curle dich gesund — Bobsleigh - das Autorennen auf Kufen — Hufe in Eis und Schnee — Flug über den Winter — Schlittschuhlauf in aller Welt — Gedanken einer Hotelportier-Seele — Winternacht — Quer durch das Berner Oberland — Sport u. Religion — Geschichten am Hüttenfeuer — Wir und das Leben.

Alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten Wintersportheft des «Schweizer Journal» — An allen Kiosken u. in Buchhandlungen erhältlich.


Landesbibliothek Bern

AZ Zürich 1



Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

# ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer  Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung  42. Jahrgang  Januar 1954  Nr. 1

## DAS JAHRESTHEMA

### *Schneiden — Drucken — Weben — Sticken*

*Beiträge zur Gestaltung der Fläche*

Die folgenden Hinweise betreffen wiederum das Problem der Zielsetzung im Zeichenunterricht, speziell der Flächengestaltung mit besonderen Ausdrucksmitteln.

Wenn wir den Schüler veranlassen, sich mit einer neuen Technik auseinanderzusetzen, so dass er eine gewisse Fertigkeit erreicht, so sind wir uns bewusst, dass diese Vorarbeit einzig und allein als Mittel zum Zweck bewertet wird. Unter dem Zweck verstehen wir die Steigerung der Ausdrucksweise, indem wir ihm neue Gestaltungsmittel zugänglich machen, die ihn immer mehr befähigen, *die Fläche richtig zu gestalten,* ja ihn durch den Wechsel der Technik zu dieser Auseinandersetzung zwingen.

Auf unser Thema angewandt, heisst das: Wir üben den Scherenschnitt nicht wegen der Fertigkeit, die Schere richtig zu gebrauchen, sondern um das *Formempfinden* zu steigern und mit der Verteilung von Schwarz und Weiss die *Flächengestaltung anzuregen,* wobei in diesem Fall die richtige Schneidetechnik berücksichtigt wird.

Durch die entsprechende Aufgabenstellung, z. B. Schülerkopf am Fenster, werden die Schüler auf die silhouettengemässe Lösung der Aufgabe geführt, also zum Formproblem. Ist dagegen für eine gegebene Fläche (z. B. Papierlaterne) eine Füllung zu finden oder ein gegebenes Motiv in die bestimmte Fläche hineinzusetzen, so treten sogleich die mannigfaltigsten Probleme der reinen Flächengestaltung, der rhythmischen Verteilung auf.

Der beständige Umsetzungsvorgang im Zeichnen, Malen und Werken, die folgerichtige Gestaltung von visuellen Eindrücken, wie wir sie auf der Unterstufe überzeugend und schön antreffen, versiegt so oft im späteren Alter.

Wie überrascht uns aber die Tatsache, dass mit Scherenschnitt, Reiss- und Druckarbeiten die ursprünglichen Gestaltungskräfte wieder lebendig werden und hervorquellen. Viele Schüler finden am reinen Zeichnen nicht mehr die Befriedigung, wohl aber gelingen ihnen ausgezeichnete Scherenschnitte, Linolschnitte oder Stoffapplikationen usw. Wie mancher Schüler wird sich erst hier seiner Gestaltungskraft bewusst. Die Erfahrung zeigt zudem, wie anregend Werkzeug und Material werden kann. Das Kind zeigt das Bedürfnis, sich in die Welt hineinzuleben. Werkzeuge zu gebrauchen, Material zu bearbeiten.

Die Ausstellung in Basel wird durch diese Aufgabenstellung eine besondere Mannigfaltigkeit zeigen. Wir wünschen das sogar, denn es gilt zu zeigen, wie reich der Zeichenunterricht inzwischen geworden ist. Von der einfachsten Reissarbeit der Unterstufe über Transparentbilder zu den technisch differenzierteren Druckarbeiten der Gymnasialstufe soll wenn möglich alles vertreten sein.

*Schneiden:* Alles Schneiden mit Schere und Messer, Papiermosaik, Transparente mit farbigem Papier, wobei die Farben durch Uebereinanderlegen der Blätter gemischt werden, Reissen und Kleben, Collage, Stoffapplikation verbunden mit Stickerei, Schattenbilder, Schattenbildbühne.
Gipsschnitt, Kerbschnitt.

*Drucken:* Kartoffelstempel, Gummistempel, Mosaikdruck, Schablonieren, Schablonendruck, Stoffdruck mit Linolplatten, Holzschnitt, Metalldruck, Steindruck. Vergleich mit dem graphischen Gewerbe.

*Weben und Sticken.* Verbindung von Zeichenunterricht und Handarbeit, Gemeinschaftsarbeiten, Wandbehänge, Bildteppich, Bildstickereien.

Sofern mit einer anderen Technik (Zeichnung, Malerei usw.) das Problem der Flächengestaltung gelöst wird, so können auch diese Arbeiten an der Ausstellung gezeigt werden.

*Das gegenständliche Thema ist für alle Arbeiten freigestellt.*

Cliché 1 und 3: «Neue Zürcher Zeitung»

*Literatur zum Jahresthema:*

- *Handdruck auf Stoff und Papier.* Otto Schott und Hans Böni. Verlag Franz Schubiger, Winterthur
- *Die Scherenschnittschule.* Gertrud Weismantel. Verlag Scientia AG., Zürich
- *Mit Messer, Stichel und Stift.* Hans Schraner. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau
- *Werken für alle.* Karl Hils. Verlag Otto Maier, Ravensburg
- *Mit Schere und Messer.* Einführung von Egon Kornmann Verlag Aloys Henn, Ratingen
- *Zeitschrift: «Die Gestalt»,* spez. 12. Jahr, Heft 3 Verlag Aloys Henn, Ratingen
- *Fröhliches Werken,* Werkblätter für Schule und Heim Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel
- *Kunst und Jugend.* Herausgeber: Bund deutscher Kunsterzieher Verlag Aloys Henn, Ratingen
- *Pro Juventute Werkbogen.* Nr. 3, 4, 6, 7, 10, 13 Zürich 22, Seefeldstrasse 8. Telephon 32 72 44

Aufnahme H. Ess

## ABBILDUNGEN

Die Zeichenausstellung «Das Tier» bietet eine derartige Fülle von Anregungen, dass es angezeigt ist, anhand weiterer Ausschnitte einige Arbeiten aus der Oberstufe zu zeigen. Das genaue Beobachten und Darstellen nach der Natur einerseits und der bewusste Versuch der formalen Umwandlung mit besonderen Gestaltungsmitteln andererseits kennzeichnet diese Stufe.

*1. Katze.* Linolschnitt. Format ca. A5. 4. Kl. Knabenrealschule Basel (8. Schuljahr). Lehrer Hugo Karrer. Arbeitsgang: Studien am lebenden Modell. Beobachten des Typischen. Hinweise auf die Eigenart des Linolschnittes anhand von Beispielen. Zeichnen des Entwurfes unter Berücksichtigung der Schwarz-Weiss-Verteilung. Schneiden im Linol nach durchgepaustem Entwurf. Arbeitszeit acht Stunden.

*2. Modellierte Flaschenzapfen.* 4. Kl. Mädchenrealschule (14. Altersjahr), Riehen BS. Lehrer: Hans Böni. Modellieren der Tiere aus Weisserde, die der Töpfer lieferte. Plastisches Gestalten einer freigewählten Tierform. Arbeiten aus der Vorstellung. In halbtrockenem Zustand fertigmodellieren, hernach vorbrennen lassen. An der Basis wurde ein Loch zur Aufnahme eines Holzdübels ausgespart, der die Verbindung zum Korkzapfen herstellt. Nach dem ersten Brand wurden die Formen mit Unterglasurfarbe bemalt und vom Töpfer glasiert und gebrannt. Einsetzen des Holzdübels mit Zementit. Arbeitszeit zirka acht Stunden.

*4. Schnecke.* Farbstiftmalerei, Format ca. 17/17 cm. 1. Kl. Sekundarschule Rapperswil SG. Lehrer: W. Kobelt.

Zeichnen direkt nach der Beobachtung am lebenden Tier. Der Schüler versucht ein sich andauernd langsam bewegendes Tier auf seine Hauptmerkmale und Eigenheiten der Form hin zu betrachten. Diese Elemente werden zu einem Ganzen zusammengefügt, so dass eine charakteristische Gesamterscheinung entsteht. Die Farbstiftmalerei wird unter besonderer Berücksichtigung linearer Rhythmen und farblicher Differenzierung gepflegt. Während der Arbeit sind auf jedem Schülerpult zwei bis drei Schnekken auf dürrem Laub. Vorbesprechung der typischen Erscheinung des Objektes. Zeichnen der Hauptformen mit hartem Bleistift.

*5. Rohrdommel.* Malerei mit Wasserfarbe. Format 27/18 cm. 2. Kl. Sekundarschule Rapperswil SG. Lehrer: W. Kobelt. Zeichnen nach dem Tierpräparat (Eule, Rohrdommel, Elster, Specht), Verbindung des Tieres mit seiner Umwelt. Erfassen und Gestalten der typischen Formen eines Vogels. Uebung im sinnvollen, organisch richtigen Umformen der Stellung beweglicher Körperteile des Tieres. Skizzieren des Gegenstandes auf dem Uebungsblatt. Besprechung. Uebertragen und Ausarbeiten einer geeigneten Skizze auf ein besonderes Blatt. Skizzieren der Umgebung nach Modell oder Vorstellung. Abdecken der zu kolorierenden Teile mit Gummiarabikum. Auftrag eines farbigen Blattgrundes mit stark verdünnter Oelfarbe nach freier Wahl. Trocknen lassen und Abwaschen der Leimschicht. Malen mit Aquarellfarbe von hellen zu dunklen Tönen übergehend. Der gutgewaschene Oelgrund kann ebenfalls mit dunkleren Aquarellfarben übermalt werden. Die gleiche Aufgabe könnte auch ohne die genannte Grundiertechnik versucht werden.

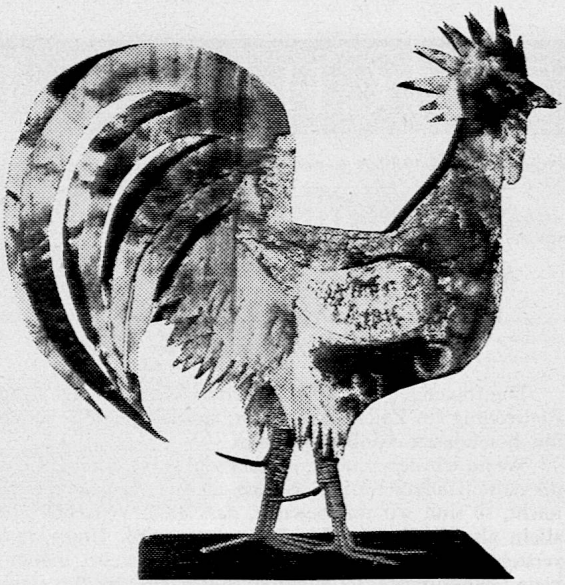
*6. Basttiere.* 4. Klasse Mädchenrealschule Riehen BS. Lehrer: Hans Böni. Die Hauptformen werden mit Draht modelliert und hernach mit verschiedenfarbigem Bast umwickelt. Massige Formen können zuvor mit Lumpenstreifen umwickelt werden. Die Bastenden können zuletzt verknüpft oder mit etwas Zementit zwischen die Bastbänder gezogen werden. Aufnahme H. Ess.

*7. Wundervogel.* Malerei mit Wasserfarbe. Format 25/34 cm. Freie evangelische Mädchensekundarschule Zürich. Lehrerin: Frau Jean Richard. Freie farbige Gestaltung der Fläche. Der farbige Grund wird Anregung für die Gestaltung des Vogels, der nachträglich frei aus der Phantasie eingesetzt wird. Farben: Himmel grau, rot, orange; Boden dumpfes Grün; Vogel rot mit bläulichen Schwanzfedern.

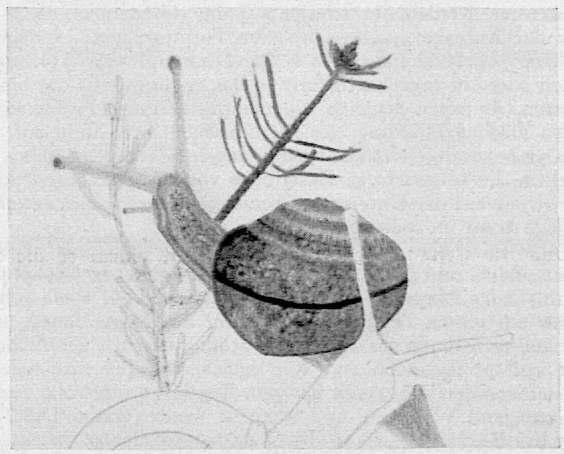
*8. Im hohen Norden.* Farbige Gestaltung mit Deckfarben. Format 25/34 cm. 2 M. Sekundarschule Chur (14jährig). Lehrer: R. Casparis.

Ziele: 1. Uebung in der zeichnerischen Darstellung eines Tierkörpers in Stand und Bewegung. 2. Farbige Gestaltung. Entsprechende Vorarbeiten im Zeichnen und Malen. Besprechung des Tierkörpers, Knochenbau, speziell der Beinknochen und ihrer Winkelstellung. Gegenüberstellung von Raubtier und Fluchttier. Abzeichnen eines ausgestopften Fuchses, Aufbau von den Innenformen abgeleitet. Die im Fell versteckten Knochen, Hüftbein, Schalterblatt und Oberschenkel werden zuerst ermittelt.

Die Tiere der Hauptarbeit (Ren, Wolf, Elch, Elefant, Tiger, Giraffe, Zebra) wurden mittels Abbildungen besprochen und in reiner Seitenansicht durch Abwandlung des Skelettschemas gezeichnet.



*3. Hahn, Metallarbeit.* 2. Kl. Sekundarschule Chur. Lehrer: Leo Hitz. Arbeitsgang: Erarbeiten des Tierskelettes, Bleistiftskizzen nach Modell. Freie Wahl eines Tieres für die Ausführung in Metall. Erstellen einer Werkzeichnung für ein Papiermodell im gleichen Format wie die nachträgliche Metallarbeit. Material für die Metallarbeit: Konservenbüchsen, Metallschere, verschiedene Sorten Draht, Holzplatten, Lötlampe oder Lötkolben, Metallpaste. Aufnahme H. Ess



Thema der Hauptarbeit: Die Schilderung des Nordens erweckt bestimmte Vorstellungen des Landschaftsbildes. Raumgliederung: Hintergrund — Vordergrund. Bewegungsablauf: Verfolger und Verfolgte. Gleichgestaltete Tiere können mit der selbstverfertigten Schablone gezeichnet werden. Arbeitszeit inklusive Vorarbeiten zirka acht bis zehn Stunden.

*9. Fisch.* Stempeldruck mit deckender Wasserfarbe. Format A4. 2. Kl. Sekundarschule. Lehrer: R. Brunner, Winterthur. Diese farbige Gestaltung aus der Phantasie entstand mit Hilfe eines runden Gummistempels, mit dem die Farben nebeneinander und übereinander aufgetragen wurden. Das intensive Farberlebnis steht im Vordergrund. Diese Stempeltechnik gestattet auch das Mischen der Farben, so dass ein besonderer Reichtum an Zwischenwerten entsteht. Der Fisch leuchtet mit verschiedenen Variationen von Rot, der Hintergrund erscheint als Gegensatz mit einem Farbenspiel von Blau und Grün. Der deckende und oft pastose Farbauftrag gestattet die verschiedensten Farbkorrekturen. *he.*

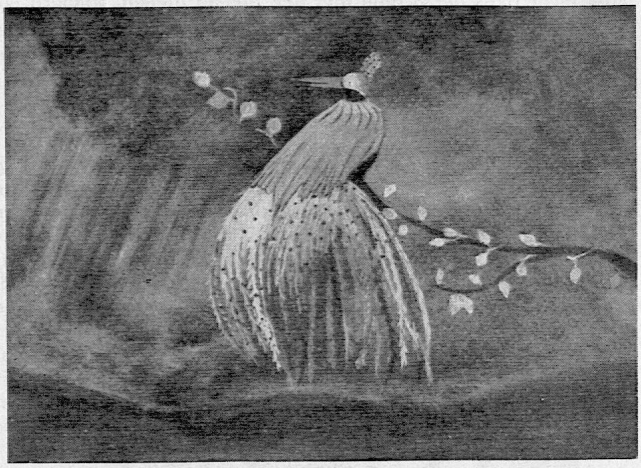
## *Werken für alle* — *Buchbesprechung*

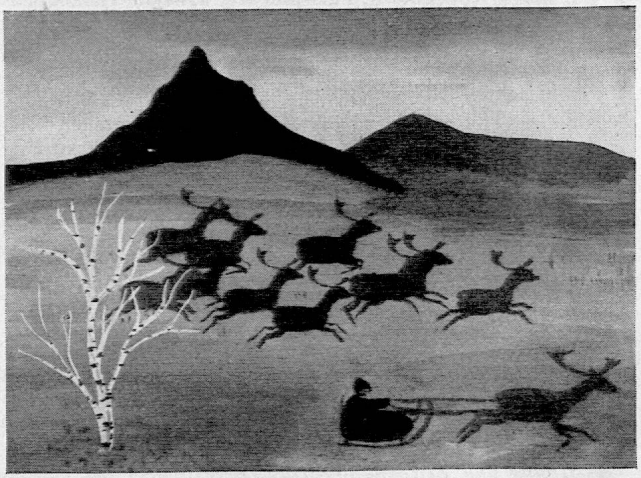
*Von den Wurzeln der menschlichen Werkkraft*

Es ist *Karl Hils* wohl nicht darum zu tun, die grosse Zahl der Werk- und Bastelbücher mit seiner Neuerscheinung um ein weiteres zu vermehren, sonst hätte er seinem Buche nicht das mahnende Wort Eduard Sprangers als Motto mit auf den Weg gegeben: «Auf der ganzen Welt ringt man jetzt um einen neuen Typus des Kulturmenschen. Bei diesen Kämpfen geht es um die Wurzel des Menschentums.» Hils strebt die Rettung der schöpferischen Begabung des Menschen an. Der heutige zivilisierte Mensch läuft weitgehend Gefahr, von der Technik erdrückt zu werden, innerlich zu veröden und nach aussen hin zu vermassen. Wir könnten mit unseren gesunden Sinnen und geschickten Händen weit mehr leisten als das beschämende Wenige, das wir uns zutrauen, und — wir wären zufriedener und glücklicher dabei. Ich entsinne mich, wie mein Vater in seiner freien Zeit (es sind jetzt mehr als sechzig Jahre her) uns Buben ein schönes, grosses Schaukelpferd, einen feinen Apfelschimmel, «baute»; Schweif und Mähne daran waren gutes, glänzendes Rosshaar, Zaum- und Sattelzeug aus richtigem Leder. Wir waren restlos glücklich: der werkende Vater, die helfenden Buben und die bewundernde Mutter. Und wie treffend sagt doch Paul Jäger, indem er die beglückende Schönheit und den bildenden Wert des Werkens darlegt: «Wenn du jemals etwas gemacht hast, und wenn es nur ein Spielzeug für deine Kinder war oder ein Kochlöffel für deine Frau, dann erinnere dich an die Erfülltheit, an das Glück dieser Stunden und an die tiefe Befriedigung über das Gemachte, das ein Stück von dir war, deiner Erfindung, deiner Liebe entsprossen und von deinen Händen zu einem Gleichnis deiner Seele geformt, und wenn es nur ein Kochlöffel war, und lass dir raten: Nimm ein Stück Holz, einen Klumpen Ton, wenn die Trauer über dich kommt um das verlorene Paradies, die jeden zu Zeiten anfällt, ob du es wahrhaben willst oder nicht, und bilde mit der Hand oder dem Messer. Die Trauer wird sich in Glück wenden.»

Es ist bedeutsam, wie der Verfasser den Begriff «Werken» einerseits gegen das regelhafte Handwerk, anderseits gegen verspielte Bastelei und trockene Handfertigkeit abgrenzt. «Werken», so sagt Karl Hils, «ist Gestalten, dem noch die Lust und der Funke der Schöpferfreude ebenso eigen sind wie dem frohen, fast unbewussten Singen und Tanzen des Naturkindes ... ein Bilden und Schaffen, dem noch innere Notwendigkeit, ein seelisches Muss zu eigen ist und dessen Aeusserungen darum naturhaft, echt, recht und überzeugend sind ...» In seinem ersten grossen Kapitel spricht er über die psychischen Grundlagen des Werkens; er skizziert in einem geschichtlichen Aufriss die Entwicklung der menschlichen Werkleistungen von ihren Anfängen bis zum heutigen Stand der Technik. Es ist von den Erzeugnissen kindlichen Fleisses und kindlicher Phantasie, von den Schöpfungen der Volkskunst die Rede; es wird eindringlich dargetan, was für ein vielseitig begabtes, ja geradezu wundervolles Werkzeug die menschliche Hand ist. Nicht nur für Schule und Freizeit ist das schöpferische Werken ein Bildungsmittel erster Ordnung, es kann für seelisch Kranke, für Debile, für gefährdete Jugendliche ein Weg zur Gesundung sein.

In den anschliessenden Kapiteln wird das Wesen der praktischen Werkarbeit in der Schule — der freien wie der gebundenen — dargelegt. Unter «gebundener» Werkarbeit versteht der Verfasser das Werken im Dienste eines Unterrichtsfaches. Begrüssenswert scheint uns die Mahnung, dass der Werkunterricht in der Schule nicht abhängig gemacht werden sollte von besonderen Einrichtungen, Planungen und Mindestforderungen, sondern dass sofort und mit den einfachsten Mitteln begonnen





werden sollte. Für die ersten Arbeiten in Ton, Papier und Holz genügen als Werkzeuge: selbstverfertigtes Modellierholz, Taschenmesser, kleine Säge, Glaspapier, Schere. Freilich das: die Aufgabe muss thematisch wie in ihrem technischen Schwierigkeitsgrad der Entwicklungsstufe des Kindes angepasst sein.

Eine Fülle von Anregungen enthalten die Abschnitte, die nun folgen: «Werkarbeiten für Feste und Feiern», «Das Flechten», «Etwas vom Spinnen und Weben», «Der Stoffdruck», «Der Stein, ein urtümlicher Werkstoff»; «Vom Holz» wird erzählt, und wie fröhliches Spielzeug daraus gewerkt werden kann; es wird dargelegt, wie einfache Musikinstrumente gebaut, wie Töpferwaren geformt, bemalt und selbst gebrannt werden können — nein, die Reihe des Möglichen will nicht aufhören! Und wie einlässlich, immer vom Einfachsten, vom Nächstliegenden ausgehend, der Verfasser in Wort, Zeichnung und photographischem Bild jede Werkform darstellt, wie erstaunlich bewandert er in der Entwicklungsgeschichte der verschiedenen Techniken ist, das zwingt zur Bewunderung. Und wenn wir uns so an der Hand des klugen und kundigen Führers alle die Möglichkeiten des schöpferischen Werkens weisen lassen, dann erfasst uns eine Sehnsucht, *selbst* zum Ton zu greifen, *selber* einmal ein kleines Holzkühlein zu fertigen oder aus Papiermasse Handpuppen für ein Kasperlitheater zu formen, und wir merken, dass das Buch von Hils nicht bloss der Schule und der Jugend dienen, sondern ein beglückender Wegweiser zum «*Werken für alle*» sein will.

(Verlag Otto Maier, Ravensburg.) *Rudolf Brunner.*

## MITTEILUNGEN

- Die GSZ hat an der letzten Generalversammlung in Zürich beschlossen, eine *eigene Sammlung* von Schülerzeichnungen anzulegen, um mit *Wanderausstellungen in der Schweiz* den neuen Zeichenunterricht weiteren Kreisen bekanntzumachen. Wer Teile aus guten Klassenarbeiten (2—10 Zeichnungen) für diesen Zweck zur Verfügung stellen möchte, ist freundlich gebeten, die Arbeiten an die *Schriftleitung von «Zeichnen und Gestalten»* zu senden. Thema, Technik und Format der Arbeiten sind freigestellt. Gewünscht wird ein kurzer Begleittext (ähnlich der Beschriftung von Arbeiten in Z + G). Für die Verwirklichung dieses Planes sind wir auf die Mitarbeit der Lehrerschaft aller Stufen angewiesen. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung, für die wir herzlich danken.
- Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, auch die Handarbeitslehrerinnen auf das neue Jahresthema aufmerksam zu machen und sie zur Mitarbeit einzuladen. Die Möglichkeit einer engeren Verbindung von Zeichenunterricht und Handarbeit ist bei diesem Jahresthema besonders angezeigt.
- Für die Veröffentlichung in «Zeichnen und Gestalten» sind Beiträge zum Jahresthema gewünscht. Arbeiten mit kurz gefassten Angaben über Zielsetzung und Arbeitsgang.
- Die Ausstellung im Pestalozzianum Zürich, Schülerarbeiten über das Thema «Das Tier», dauert bis 24. Januar 1954. Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.
  Der 1. Teil der Ausstellung im Neubau wird im Januar wieder eröffnet.
- Wir bitten die Abonnenten von «Zeichnen und Gestalten», unser Fachorgan im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen bekannt zu machen. Die vorliegende Nummer kann zu Propagandazwecken von der Schriftleitung nachgeliefert werden.
- Der Vortrag von Otto Burri, Zeichenlehrer, Bern, «*Kunsterziehung und Zeichenunterricht*», Bericht über das Unesco-Seminar für Kunstunterricht in Bristol, kann als reich illustrierter Separatdruck bezogen werden. Preis Fr. 1.—, Einzahlung auf Postcheck GSZ VII 14 622, Luzern.

## SCHÜLERZEICHENWETTBEWERB

*der 11. Schweizer. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA) 16. Sept. bis 11. Okt. 1954*

Die Ausstellungsleitung der SLA veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) einen Zeichenwettbewerb unter Schülern und Schülerinnen der *1. bis 9. Schuljahre* sämtlicher Schweizer Schulen.

Es werden alle Schüler der bezeichneten Altersstufen aufgerufen, an diesem interessanten Wettbewerbe teilzunehmen. Vor allem sind die Lehrer gebeten, ihre Schüler auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen oder mit ihren Klassen selbst daran teilzunehmen. Die gestellten *Wettbewerbsthemen* lauten:

Bauernhof, Wald, Garten.

Die Veranstalter erwarten Darstellungen aus dem vielfältigen Landleben, von der Arbeit des Bauern, Försters oder Gärtners; Arbeiten vom Umgang und Zusammenleben mit Tieren und Pflanzen, von Geselligkeit und Festen der Landleute.

Der Wettbewerb wird in zwei Varianten geführt:

A. *Einzelarbeiten;*

B. *Gemeinschaftsarbeiten* (klassen- oder gruppenweise).

Die *zehn besten Arbeiten jeder der neun Altersstufen* werden ausgewählt und die betreffenden *90 gewinnenden Schüler* mit einer Gratisfahrt nach Luzern an die Ausstellung belohnt. Davon werden je die zwei besten Arbeiten jeder Altersstufe noch mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. Die *drei besten Gemeinschaftsarbeiten* werden ebenfalls mit einer Einladung nach Luzern der ganzen Klasse zw. Gruppe mit ihrem Lehrer prämiiert.

Alle prämiierten Arbeiten werden in der SLA 1954 ausgestellt.

### Teilnahmebedingungen

*Wettbewerb A — Einzelarbeiten*

1. Teilnahmeberechtigt sind alle schulpflichtigen Kinder der 1. bis 9. Schulstufen mit Wohnsitz in der Schweiz.
2. Das Format der Arbeiten darf A3 (29,7 × 42 cm), hoch oder quer, nicht überschreiten. Kleinere Arbeiten sind auf ein Blatt A3 oder A4, hoch oder quer, aufzuziehen.
3. Die Technik ist freigestellt.
4. Auf der Rückseite der Zeichnung sind folgende Angaben zu machen: Name, Vorname, Adresse, Wohnort, Kanton; Alter und Schuljahr des Schülers und Schule.

*Wettbewerb B — Gemeinschaftsarbeiten*

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Schweizer Schulklassen (oder Gruppen von solchen) der 1.—9. Stufe unter Anleitung ihres Klassen- oder Fachlehrers.
2. Das Format dieser Darstellungen ist unbeschränkt.
3. Die Technik ist freigestellt (Zeichnen, Schneiden, Kleben mit Papier, Stoff, Bast usw.; Wandbehänge, plast. Modelle usw.).
4. Auf separater Beilage sind anzugeben: Themawahl und Arbeitsweise; Name des Lehrers, Klassenbezeichnung, Schule, Ort; Anzahl der beteiligten Schüler und deren Namen.

*Weitere Bestimmungen, für A und B gültig*

5. Sämtliche eingesandten Arbeiten bleiben Eigentum der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer.
6. Die Entscheide der Jury (bestehend aus drei Mitgliedern der GSZ und zwei Vertretern der SLA) sind unanfechtbar.
7. Die Einsendungen haben bis spätestens *26. Juni 1954* zu erfolgen an: SLA Luzern 1954, Schülerwettbewerb, Postf., *Luzern 2.*
8. Die Preisträger werden direkt benachrichtigt und sämtliche prämiierten Arbeiten werden an der SLA ausgestellt.

*Luzern* und *Zürich,* im Januar 1954.

*11. Schweizerische Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft u. Gartenbau – Luzern 1954. Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer.*


DIE GSZ empfielt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton
FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
AlphA, Federfabrik, Lausanne



Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 2 (5. März) 20. Febr.
**Adressänderungen** an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Primelweg 12, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern